

# Archäologisch-epigraphische Untersuchungen zur Geschichte der römischen Provinz Dalmatien.

Von

**Dr. Carl Patsch,**

Gymnasiallehrer in Sarajevo.

## Erster Theil.

Inhalt: 1. Römische Alterthümer aus Goražda. — 2. Römisches aus dem Ramathale. — 3. Neue und revidirte Inschriften. — 4. Zwei Inschriften aus Pecka (Expositur Varcar Vakuf). — 5. Lisičci und Umgebung (Narenthal). — 6. Zur Geschichte von Novae (Runović). — 7. Der Sandžak Novibazar in römischer Zeit.

(Mit 79 Abbildungen im Texte.)

### 1. Römische Alterthümer aus Goražda.

Dem Landesmuseum sind über Auftrag seines Directors, des Herrn Regierungsrathes C. Hörmann, von der Expositursleitung Goražda Abklatsche der beiden in der Kirche des heil. Georg in Sopotnica (3 Km. nordöstlich von der genannten Stadt) eingemauerten Inschriften C. I. L. III 8370 und 8371 und eine Zeichnung eines ebendasselbst untergebrachten Mercurreliefs eingeschendet worden. Die Collation der Inschriften ergab nicht unbedeutende Abweichungen von der a. a. O. mitgetheilten Lesung von Evans.

1. C. I. L. III 8370. Einfach umrahmte Platte aus porösem Kalkstein, links und rechts vollständig; Höhe 0·55, Breite 0·60, Durchmesser 0·9; Grösse der Buchstaben in Zeile 1 0·08, in Zeile 2—4 zwischen 0·4 und 0·5; eingemauert in der Apsis, links vom Altar (Figur 1).

Gleich auf den ersten Blick fällt die Ungleichheit der Schrift auf; Zeile 1 zeigt schöne, tiefgeschnittene, monumentale Buchstaben, in Zeile 2—4 dagegen sind sie hässlich, unregelmässig, flach eingegraben: sie können nicht gleichzeitig sein. Es kommt also auch in der Form der Inschrift zum Ausdruck, was ihr Inhalt besagt. Es liegen hier zwei Acte vor: die Stiftung der Inschrift und der vermuthlich über derselben in einer Nische angebrachten Statue an Juppiter, ausgedrückt durch I(ovi) o(ptimo) m(a-ximo) c(oh)or(tali), und die in Zeile 2—4 vermerkte Einweihung. — Zeile 1 steht nur COR, die Vermuthung von Evans: „H post C fortasse evanuisse“ trifft nicht zu.

Zeile 2 sehe ich auf dem Abklatsche als siebenten Buchstaben M, ich möchte darin den Rest eines M erkennen, dessen erste Hasta abgeschliffen ist, vielleicht ligirt mit A; die drei Striche mit dem nachfolgenden I zu AM zu verbinden, geht nicht an. Woher Evans in dieser Zeile sein [dee. mun.] Andarvanor[um] genommen hat, ist

mir Angesichts des trefflichen Abklatsches und der sorgfältigen Zeichnung des Herrn Expositursleiters unerfindlich.

Am Schlusse von Zeile 3 fehlt nichts, damit entfällt die von S. Frankfurter vorgeschlagene Lesung: [b(ene)f(iciarius)] *cons(ularis)* und erscheint Hirschfeld's Auflösung *cons(acravit)* als richtig.

I · O · M · C O R ·  
E A N D · A R W I C ·  
S A T V R | N I N V S  
C O N S

*I(ovi) o(ptimo) m(aximo) c(oh)or(tali).*  
*Eand(em) aram Ic(. . . ius?)*  
*Saturninus*  
*cons(acravit).*

Fig. 1. Inschrift in der Georgskirche zu Sopotnica bei Gorazda.

Der Dedicant wird nicht genannt; wir werden annehmen dürfen, dass die Stiftung von Amtswegen erfolgte, also von dem Commando der in Gorazda stationirten Cohorte, deren Anwesenheit daselbst aus dem Cognomen Cohortalis des Juppiter erschlossen werden kann.

Auch die zweite der uns bekannten Inschriften dieses Gottes C. III 1782 (Narona) enthält nur seinen Namen im Dativ ohne Angabe des Stifters: *I(ovi) o(ptimo) m(aximo) c(o)hortali.*<sup>1)</sup>

2. C. I. L. III 8371. Cippus, oben abgerundet, aus porösem Kalkstein; Höhe der Buchstaben 0·065 Cm.; eingemauert rechts vom Altar (Figur 2).

T E R M ·

Fig. 2. Inschrift in der Georgskirche zu Sopotnica bei Gorazda.

Bis auf den Punkt zum Schlusse der Zeile richtig von Evans gelesen.

Diese Inschrift ist gewiss gleichzeitig mit der ersten Zeile der vorgenannten; sie dürfte von demselben Steinmetz gearbeitet sein. Sie zeigt die nämliche Sauberkeit der Ausführung; die Congruenz tritt namentlich in der Bildung des M hervor, beide Male sehen wir oben einen spitzen Winkel und ein nicht völliges Zusammentreffen zweier Hasten. Wir werden weiter folgern können, dass sie derselbe Meister auch für denselben Besteller hergestellt hat. Sie scheint eine von jenen Inschriften zu sein, mit denen das Territorium der Cohorte bezeichnet war. Demnach wären gleichzeitig die Anordnungen für den Cultus der Cohorte und für die Begrenzung ihres Eigenthums getroffen worden.

3. Aus Gorazda stammt auch das Bruchstück Archäologisch-epigraphische Mittheilungen, XVI, S. 86: *M. U[l]p. (M. f.) Maxi[m(us)] qu[o]ndam s(ingularis?) c(onsularis?) . . .* Wenn die Ergänzung richtig ist, so haben wir hier wieder ein Anzeichen einer Besatzung in Gorazda.

<sup>1)</sup> Vgl. Roscher's Mythologisches Lexikon s. v. Juppiter, S. 750, wo nur diese Inschrift angeführt ist. Seitdem ist die ebenfalls aus Dalmatien stammende Inschrift C. III 8299 (Plevlje): *I(ovi) Cho(r-tali) s(acrum). M. Aemil. Antonius v. l. p.* hinzugekommen.

4. Mercurrelief (Figur 3). Röthlicher Marmor, Höhe 0·75, Breite 0·43 M.; eingemauert in der Aussenwand der rechten Langseite der Kirche. Höhe des Reliefs 0·03 M., Gesicht und Genitalien abgestossen. In einem eingetieften, einfach umrahmten Rechteck Hermes in Vordersicht auf einer Plinthe stehend; er ist bekleidet mit Petasos, Flügelschuhen und einer auf der rechten Schulter durch eine Fibel zusammengehefteten Chlamys, die über die Brust nur in wenige Falten gelegt, über den Rücken bis zu den Kniekehlen frei herabfällt. Seine Linke hält geschultert das Kerykeion, welches deutlich zwei Ringe, oben die Schlangenköpfe und unten die Schwänze zeigt; die gesenkte Rechte fasst den nach abwärts gerichteten Stab. Die Ausführung ist roh.

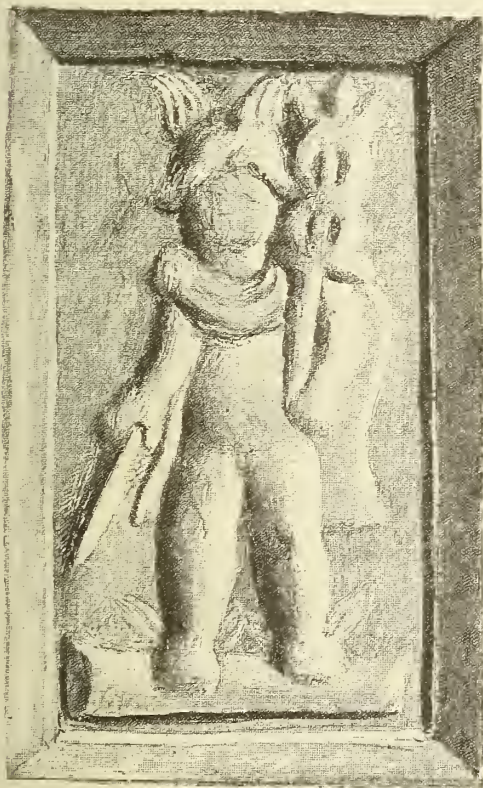


Fig. 3. Mercurrelief an der Georgskirche zu Sopotnica bei Gorazda.



Fig. 4.  
Mercurrelief in Dolnji Unac.

Durch Kerykeion und Stab wird unser Hermes als Psychopompos charakterisirt. Die Darstellungen des Gottes mit diesen beiden Attributen sind selten, vgl. die Zusammenstellung derselben bei R. Münsterberg, Grabrelief in Bukarest, Arch.-epigr. Mitth., XV, S. 135 ff.

Vielleicht können wir dieser Denkmälerreihe noch ein weiteres bosnisches Relief anreihen. In Dolnji Unac<sup>1)</sup> ist auf einem grossen Steinblocke in ca. 0·012 hohem Relief Hermes herausgearbeitet, wie ihn Figur 4 zeigt. Höhe der Figur 0·365, im Gesicht und am rechten Bein abgestossen, rechter Arm unterhalb des Ellenbogens abgeschlagen. Hermes in Vordersicht stehend (rechts Standbein), den Kopf nach rechts gewendet,

<sup>1)</sup> Die Provenienzangabe verdanke ich Herrn Ćiro Truhelka; unser Museum besitzt nur einen Gypsabguss.

die Rechte seitwärts gestreckt, im linken Arm das Kerykeion, bekleidet mit Petasos und einer Chlamys, die hoch oben auf der rechten Brustseite zusammengeheftet über den Rücken und den linken Arm herabfällt. — In Composition und Ausführung übertrifft dies Relief bedeutend das Gorazdaer.

Das Attribut, welches der Gott mit der rechten Hand hielt, ist sammt diesem Gliede verloren gegangen; aber man kann, glaube ich, über dasselbe eine ziemlich sichere Vermuthung äussern. Unser Relief zeigt, bis auf die Kopfwendung, die grösste Uebereinstimmung mit dem Hermes des erwähnten Bukarester Reliefs, der hier aus Münsterberg's Publication zum Vergleiche unter Figur 5 wiederholt ist. Die Haltung des rechten Armes — der Ellenbogen auf unserem Relief bietet einen genauen Anhaltspunkt — ist auf beiden Bildwerken die nämliche. Es ist ein leichtes Ausstrecken des Armes, das keine Muskelanstrengung verursacht; der Gegenstand, den er hielt, kann nicht schwer gewesen sein. — Den Gedanken an eine Gruppe schliesst der Stein vollständig aus.



Fig. 5.  
Mercur auf einem  
Grabrelief  
in Bukarest.

M. Hoernes sah im Jahre 1879 in Gorazda zwei Marmorsarkophage; das Inschriftfeld des einen (Höhe 0·52, Länge 1·26, Breite 0·77 M.) war „ganz bedeckt mit einer unlösbar anhaftenden steinharten Kruste“; der zweite zeigte keine „Spuren künstlicher Arbeit“. (Arch.-epigr. Mitth., IV, S. 47.) J. v. Asbóth, Bosnien und die Hercegovina, S. 215, meint ohne Zweifel dieselben, wenn er berichtet, dass nicht weit von dem alten Karawansera (gegenüber der Brücke) in Gorazda „bis zum Jahre 1880 zwei römische Sarkophage“ gestanden wären. „Seither seien sie verschwunden.“

## 2. Römisches aus dem Ramathale.

Die im Jahre 1894 unternommenen prähistorischen Forschungen im Thale der Rama, eines rechten Nebenflusses der Narenta, sind auch für die römische Zeit dieses Gebietes nicht ohne Ertrag gewesen. Die Herren Regierungsrath Director C. Hörmann und Dr. Č. Truhelka haben die Liebenswürdigkeit gehabt, mir die in ihrem Auftrage angefertigten Abklatsche zu überlassen.

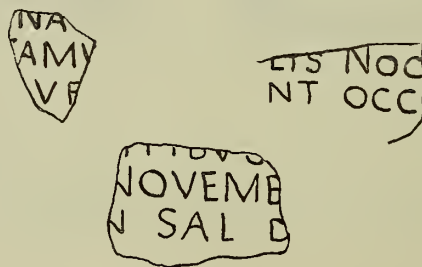


Fig. 6. Bruchstücke einer Inschrift am Pfarrhause zu Šcit (Ramathal).

Das Ramathal, das im Mittelalter eine für ganz Bosnien nicht unwesentliche Bedeutung hat, tritt bis jetzt durch römische Alterthümer nicht hervor. Nur zwei Orte bewahren römisches Gut: Šcit und Lug; ersteres hat die nachfolgenden Inschriften geliefert, an letzterem sind nach Ballif, Strassen, I, S. 29, römische Ziegel gefunden worden. Es steht aber zu hoffen, dass auch hier noch so Manches zum Vorschein

kommen wird. Die mehrfache Verbindung, die mit dem Westen bestand — römische Strassen erreichen das Thal bei Rumboci, Varvara, Proslap-Ščit<sup>1)</sup> — stellt ein gutes Prognostikon.

1. Drei ohne Zweifel zusammengehörige, aber nicht aneinanderschliessende Bruchstücke, eingemauert im Pfarrhause zu Ščit; in den von aufgeschichteten Holzvorräthen bedeckten Wandflächen dürften weitere Fragmente eingelassen sein. I. Höhe c. 0·095, Breite c. 0·11 M.; II. Höhe c. 0·11, Breite c. 0·2 M.; III. Höhe c. 0·12, Breite c. 0·19 M.; Höhe der kleineren Buchstaben 0·025 M. (Figur 6).

Die Erklärung der Bruchstücke bietet Schwierigkeiten. In III, Zeile 2, ist Novemb . . und in der Zeile vorher wohl idus zu erkennen. II, Zeile 1, stand noe[t . . . oder noe[turn . . ., Zeile 2 oce[ident . . . oder oce[asu . . . . Möglicherweise handelt es sich um landwirthschaftliche Anweisungen und ist III, Zeile 3 sal (Salz) zu verstehen.

2. Bruchstück, allseits gebrochen; Höhe der Buchstaben 6·018 M.; gefunden 1856 in der alten Kirche, jetzt im Pfarrhause (Figur 7).

QVAM VIS CORPORA      *Quamvis corpora . . .*

Fig. 7. Bruchstück einer Inschrift im Pfarrhause zu Ščit.

Vermuthlich der Anfang eines Epigramms. J. Vladić, *Uspomene v Rami i ramskom franjevačkom samostanu*, Agram 1882, S. 23 (vgl. S. 33), führt das Fragment unter den Argumenten an, die beweisen sollen, dass in Ščit von altersher ein Kloster gestanden hat, und bezieht die Inschrift auf die Niedermetzlung der Franziskanermönche daselbst durch die Türken im Jahre 1557. Daraus erklärt sich die Lesung des Martin Nedić, zu dessen Zeit der Stein durchaus nicht besser erhalten war wie jetzt: iam iustificati in coelis, quamvis corpora eorum iacent in terris. Nicht berücksichtigt ist das Erhaltene in der Lesung des Paškal Vujčić: Hi iusti, quorum corpora hic iacent in terris, eorum nomina iam sunt adscripta in coelis.

3. Ebendasselbst befinden sich die beiden Bruchstücke der von mir unter Proslap, einem an Ščit eng angrenzenden Orte, bei Ballif, Strassen, I, S. 62 publicirten Inschrift, jetzt auch C. I. L. III, S. 13232 = 10049. Jedes derselben ist von einem Rahmen umgeben, das rechte noch mit einer Rankeneinfassung; diese Verzierung scheint einer falschen Zusammensetzung ihren Ursprung zu verdanken, da die Fragmente ohne allen Zweifel zu einander gehören. Der Abklatsch bestätigt die a. a. O. gegebene Lesung, nur ist in Zeile 4 das C in DEFVNCTAE jetzt schwach sichtbar.

Eine halbe Stunde nordwestlich von Ščit wurden im Spätherbst 1893 von Dr. Truhelka knapp an dem von Kopčići nach Varvara führenden Wege, zwischen der Ramaquelle und dem grossen Tumulus bei dem Grabe des Stammvaters der Kopčići,<sup>2)</sup> fünf römische Skeletgräber (darunter zwei Kindergräber) aufgedeckt. Die Gräber waren aus daehförmig aneinander gelehnten Mergelplatten gebildet. Beigaben wurden keine gefunden; dagegen zeigt eine der Platten, die sich jetzt im Museum befindet, folgende eingeritzte Zeichnung (an ihrem antiken Ursprunge kann nicht gezweifelt werden, da die Platte in der Erde war): Drei concentrische, roheingerissene Quadrate (Breite des äusseren 0·185, Höhe jedoch 0·175 M.), deren Seiten in der Mitte durch mehr oder weniger gerade Linien miteinander verbunden sind.

<sup>1)</sup> Vgl. Ballif, a. a. O., S. 26 ff.

<sup>2)</sup> Siehe diese Mitth., III, S. 553 f.

Es ist das in Italien (z. B. auf den Marmorplatten der Basilica Julia in Rom) so häufig vorkommende „Mühle“spiel. Auch in Bosnien und der Heregovina wird es noch heutzutage gepflegt und ist Jedem unter dem Namen Mice, respective Kure bekannt.

Auf dem Steine scheinen sich beim Steinmetzmeister die Gesellen vergnügt zu haben, oder es stammt die Platte von einem öffentlichen Baue her, dessen Fussbodenbekleidung sie gebildet hat.

### 3. Neue und revidirte Inschriften.

#### Svrakino selo bei Sarajevo.

Ara aus Kalkstein, oben abgebrochen; Höhe c. 0·65, Breite an der Basis 0·42, sonst 0·35, Dicke 0·33 M.; rückwärts ohne Profilierung und rauh belassen, sie stand demnach nicht frei, sondern vor einem anderen Körper, einer Säule oder Wand; Oberfläche etwas abgerieben, gute Buchstaben; wurde nach der Angabe von O. Blau vom französischen Consul Rousseau „auf einem  $\frac{3}{4}$  Stunden in südwestlicher Richtung von Sarajevo entfernten Hügel gefunden und ins französische Consulat nach Sarajevo gebracht“; sie steht auch heute dort, dicht von Epheu umwachsen. M. Hoernes, Arch.-epigr. Mitth., IV, S. 45, gibt als Fundort bestimmter Svrakino selo („vom Hause eines gewissen Zlatarović“) an (Figur 8).

C. I. L. III 2766 a (vgl. S. 1035) = 8374.

Die Collation bestätigt die Lesung von Hoernes bis auf die Ligatur in Zeile 3, wo Blau Recht hat. Die Hederæ sind nur ganz schwach sichtbar, hinter der Ligatur in Zeile 3 konnte ich sie überhaupt nicht mehr erkennen.

Bezüglich der 5. Zeile bemerkten Mommsen und Hirschfeld: „VII·AVGG traditur, quod non potest esse nisi VII T pro vet.“ Diese Erklärung scheint mir die plausibelste zu sein, wiewohl ich ausser einer ganz feinen, vielleicht nicht zum T gehörigen Linie nichts vom Querstrich wahrzunehmen vermag; doch sind auch sonst Abreibungen am Steine bemerkbar. Bemerkenswerth ist die Weglassung der Weiheformel V·S·L·M·

I O M	<i>I(ovi) o(ptimo) m(aximo)</i>
TONITRA	<i>tonitra</i>
TORI AR	<i>tori T. Aur(elius)</i>
MAXIMVS	<i>Maximus</i>
VII·AVCC	<i>ve[lt(eranum)] Aug(ustorum).</i>

Fig. 8. Inschrift von Svrakino selo bei Sarajevo.

Die Inschrift fällt in die Zeit einer Gesamtherrschaft, also frühestens in die Zeit des Marcus und L. Verus; dahin weist auch der Gentilname und die noch gute Buchstabenform. Der Truppenkörper, in welchem Maximus gedient hat, wird zwar nicht genannt, doch kann, glaube ich, eine Vermuthung über denselben gewagt werden. In Gradac am Zujevinaflusse, zwischen Blažuj und Pazarić, wurde die Inschrift C. I. L. III 8375 (vgl. Arch.-epigr. Mitth., XVI, S. 82): *D(is) M(anibus), Aurel(ius) Super, veter[an]us ex [l]eg(ione) VIII Aug(usta), memoriam sibe vi(v)us et Ver(a)e coniugi, Maximinae et Victorino filis nostris, filiam difunctam, vixit annos XXVIII* gefunden. Diese Inschrift dürfte dem Namen des Veteranen nach derselben Zeit wie die in Rede stehende angehören. Es ist also sehr wohl möglich, dass beide, Maximus und Super,

einer Veteranenabtheilung der legio VIII Augusta angehören, die in der zweiten Hälfte des 2. oder zu Beginn des 3. Jahrhunderts im Sarajevsko polje angesiedelt worden ist.

### Ilidže.

Ara aus Kalkstein; Kopfgesims zum grössten Theil, Fussgesims rechts unten abgeschlagen; Höhe 0·64, Breite am Fussgesims c. 0·5, an der Schriftfläche 0·41, Dicke am Fussgesims e. 0·43, an der Schriftfläche 0·35 M.; schöne regelmässige Buchstaben, ihre Grösse in Zeile 1: 0·064, Zeile 2: 0·069, Zeile 3 und 4: 0·06 M.; jetzt im Museum (Figur 9).

APOLLIN TADENO CHARMIDIS COL D D	<i>Apollin[i]</i> <i>Tadeno</i> <i>Charmidis</i> <i>col(oniae servus) d(onum) d(edit).</i>
---	---

Fig. 9. Inschrift aus Ilidže bei Sarajevo.

Diese Inschrift ist von hohem Interesse. Sie lehrt uns erstens ein neues Cognomen des Apollo kennen. Apollo Tadenus ist bis jetzt unbelegt. Tadenus kann zweifachen Ursprungs sein: entweder hat Apollo diesen Beinamen von einer (noch unbekannt) Localität bekommen, wie Apollo Cumanus,<sup>1)</sup> Juppiter optimus maximus Partinus,<sup>2)</sup> Aesculapius Pergamenus<sup>3)</sup> u. s. w., oder in Tadenus haben wir einen alten epichorischen Gott zu erkennen, der mit Apollo identificirt wurde, wie Belenus, Grannus u. s. w. — Da der Altar rückwärts keine Profilirung oder sonstige bessere Ausstattung zeigt, können wir folgern, dass er nicht frei, sondern vor einer Mauer, Ante oder Säule stand; vielleicht schenken uns die weiteren Naehforschungen einen Tempel des Apollo in Ilidže.

Zweitens erfahren wir, dass sich an der Stelle des heutigen reizenden Bades Ilidže eine römische Stadt mit dem Range einer Colonie befand: der Dedicant Charmidis (= Charmides) bezeichnet sich als Slave der Colonie, als *servus publicus*.<sup>4)</sup> Die bisherigen von Baurath H. Kellner ausgeführten Grabungen haben so ausgedehnte und mit provincieller Pracht so reich ausgestattete Anlagen zu Tage gefördert,<sup>5)</sup> dass man an eine derartige Ansidlung bereits denken musste; unser Altar gibt die inschriftliche Bestätigung. Ueber den Namen einer römischen Stadt im Sarajevsko polje sind mancherlei Vermuthungen angestellt worden; wir lassen die Frage in *suspensio*, da bereits die nächste Campagne wieder einmal zeigen kann, wie misslich solche auf Grund der Itinerarien gemachten Combinationen sind. Die neue Colonie war ohne Zweifel das Centrum des Sarajevsko polje, dem auch die hier einmündenden Thäler attribuiert waren, und wie heute Sarajevo ein bedeutender Strassenknotenpunkt; die Strasse Narona—Sarajevsko polje—Drinathal<sup>6)</sup> wird hier eine wichtige Station gehabt haben.

<sup>1)</sup> C. I. L. X 3683.

<sup>2)</sup> C. I. L. III 8353. Vgl. über den Zusammenhang mit den Partinern A. v. Domaszewski, Arch.-epigr. Mitth., XIII, S. 132 f.; Hirschfeld, C. I. L. III 1474.

<sup>3)</sup> C. I. L. III 1417 a.

<sup>4)</sup> Vgl. Mommsen, Staatsrecht, I, S. 320 ff.; die neue Monographie Ed. Lehmann, De publica Romanorum servitute quaestiones, Leipzig 1892, ist leider dem Gegenstande nicht gerecht geworden.

<sup>5)</sup> Eine Publication darüber wird im V. Bande dieser Mittheilungen erfolgen.

<sup>6)</sup> Vgl. Ballif, Strassen, I, S. 32 ff., 38 ff.

**Blažuj.**

Dreieckiges Bruchstück einer Votivplatte aus weissem Marmor, Höhe 0·15, Breite 0·175, Dicke 0·02 M.; der untere Rand ist rückwärts nach oben zu abgeschrägt, das Bild war also irgendwo eingelassen, flaches Relief, handwerksmässige Arbeit, jetzt im Landesmuseum (Figur 10). Eine mit gegürtetem, hochgeschürztem Chiton bekleidete Gestalt schreitet, den Oberkörper dem Beschauer zuwendend, mächtig nach links aus; eine Beschuhung ist nicht erkennbar. In merkwürdigem Gegensatz zu der Eile und der Richtung der Bewegung der Gottheit befinden sich die beiden<sup>1)</sup> dargestellten Thiere: links ein gegen die Gestalt anspringendes hundartiges Thier, rechts eine nach rechts stehende Hirschkuh. Es hat den Anschein, als ob die letztere bei der Gottheit Schutz gesucht und diese sich gegen den Verfolger gewendet hätte.



Fig. 10. Bruchstück eines Votivsteines aus Blažuj bei Sarajevo.

Die Tracht und die Begleitung lassen erkennen, dass das Relief der Diana geweiht war. Ein anderes die Diana als Schützerin des Wildes darstellendes Bild ist mir aus unserer Provinz nicht bekannt.

Auf der glatten Basisleiste steht die Inschrift: Silvia vot(um) n(uncupavit). Rechts fehlt kein Buchstabe, wenn noch etwas gefolgt wäre, so hätten sich auf der freien Fläche nach N noch Spuren erhalten haben müssen; auch das Relief verlangt keine weitere Fortsetzung der Leiste nach rechts.

R. von Schneider hat (Arch.-epigr. Mitth., IX, S. 63) die sehr ansprechende Vermuthung geäußert, dass sich in Dalmatien unter dem römischen Namen Diana und unter den griechischen Kunstformen eine alte epichorische Gottheit birgt.<sup>2)</sup> Für diese Frage ist nicht ohne Bedeutung die Nachricht bei Strabo V, S. 215, dass sich am Timavus, also auf illyrischem Gebiete, ein der Artemis Aitolis geweihter Hain befinde.

<sup>1)</sup> Evans, Arch., XLIX, 1, S. 16, spricht irrig, wie man aus den Proportionen und der Fussbildung erkennen kann, nur von einem.

<sup>2)</sup> Aehnliches liegt bei Pan-Silvanus vor. Schneider ebenda, S. 35 ff.



Es dürfte dies ebenso wie das Dianaheiligthum bei Spalato<sup>1)</sup> ein noch in vorrömische Zeit zurückgehender Cultusort sein.

### Kiseljak.

Kalksteinplatte mit Giebel und Eckakroterien (links abgebrochen), in ersterem eine Rosette, linke untere Ecke abgebrochen, Inschriftfeld etwas abgescheuert; Höhe 1·71, Breite 0·62, Dicke 0·16 M.; Höhe des mehrfach umrahmten Inschriftfeldes 0·54, Breite 0·44 M., unterhalb desselben ein 0·78 M. hoher freier Raum; Grösse der Buchstaben in Zeile 1: 0·057, Zeile 2—4: 0·05, Z. 5: 0·037 M. Gefunden am linken Lepenicaufer bei Kiseljak, nicht weit von der Einmündung der Fojnička rijeka auf der Felsenhöhe Crkvice unter anderen alten Steinen und Fragmenten; dem Museum geschenkt von Jérôme Svietohovski, Kanzler des französischen Consulats (Figur 11).

Im C. I. L. III 8379 nach Evans, Versehen in Zeile 2 und 4, Zeile 5 fehlt ganz.

C·MANLIVS	<i>C. Manlius</i>
C·L	<i>C. Libertus</i>
HONESIMVS	<i>Honesimus</i>
ANN·L	<i>ann(orum) L</i>

H·S·E      *h(ic) s(itus) e(st).*

Fig. 11. Inschrift aus Kiseljak.

### Pazarić.

Platte mit Reliefdarstellungen, Inschriftfeld und Fuss, Kalkstein; Höhe 1·95, Breite 0·74, Dicke 0·19 M.; Höhe des etwas verwaschenen Inschriftfeldes 0·46, Breite 0·37 M.; Höhe des Fusses 0·2, Breite 0·32 M.; Grösse der Buchstaben Zeile 1—4 0·042, Zeile 5—7: 0·037, Zeile 8: 0·035, Zeile 9 und 10: 0·028 M. (Figur 12). Ueber dem mehrfach umrahmten und links, oben und rechts mit einer Rankenbordure umgebenen Inschriftfelde innerhalb zweier Pilaster zwei Protomen in Vordersicht, links eine Frau, rechts ihr Mann. Der Mann, bekleidet mit Tunica und Toga, hält in der quer über die Brust gelegten Linken eine Rolle, seine rechte Hand ruht, ohne dass man die Wegwendung des Armes vom Körper wahrnehmen würde, auf der rechten Schulter der Frau. Diese trägt ein doppeltes, hochgegürtetes Gewand; vom Kopfe fällt über die Schultern ein Schleier herab, als Schmuck Ohrgehänge und in der Mitte der Brust eine Zierscheibe.<sup>2)</sup> Ueber dem Relief eine Leiste mit D M, darüber ein mehrfach umrahmter Giebel mit einer Rosette und Zweigen in den Zwickeln. Gefunden September 1892 am Ufer eines kleinen Baches in der Nähe der Džamija; jetzt im Museum.

Zeile 2 ist wahrscheinlich RV Ligatur von V R und N. Zeile 5 ist in der Ligatur ME das A nicht ganz sicher, der Querstrich kann durch nachträgliche Beschädigung des Steines entstanden sein (Figur 13).

<sup>1)</sup> Schneider, a. a. O., vgl. auch die neue Carta archeologica di Salona e dei dintorni von Bulić und Jelić, wo Ad Dianam bei S. Jurja angesetzt wird.

<sup>2)</sup> Vgl. den nämlichen Schmuck auf den Reliefs von Zenica, diese Mitth., I, S. 278, Figur 4 und 5.



Fig. 12. Grabstein aus Pazarić.

Schweif des Stieres, im Bogen nach aufwärts gehoben, läuft in drei Aehren aus. Beiderseits von dieser Gruppe steht ruhig in Vordersicht, ebenfalls in orientalischer Tracht, je ein Knabe mit gesenkter, beziehungsweise erhobener Fackel. In den Zwickeln über dem Bogen links das Strahlenhaupt des Sol, rechts auf der Mondsichel der Kopf der Luna.<sup>1)</sup>

Das Relief gehört, wie man sieht, zu den einfachsten dieser Denkmälerclassen und bietet nichts Neues.

Unter dem Bilde auf der glatten Basisleiste die Inschrift (Figur 14):

LANTONIVSMENANDERAPHRO  
DISIEVS·INVICTO  
AVG·V·F·

*L. Antonius Menander Aphro  
disieus [I]nvicto  
Aug(usto) v(otum) f(ecit).*

Fig. 14. Inschrift aus Lisičić im Kloster Podhum (Neretvicathal).

<sup>1)</sup> Die Beschreibung wurde nach einer Skizze des Dr. Ú. Truhelka gegeben; ich selbst habe weder das Relief, noch die Inschrift gesehen.

D	M
TARSATVRVINYVS	S
AR·AMRCIANE	E
CONVICIPIENTIS	S
SIMEBENEMER	E
NTIET SIBIV	I
VVSMEMORI	I
AMPOSVIT Q	
VIXIT·AN·XXVIII	
M IIII	

*D(is) M(anibus).  
T. Aur(elius) Saturninus  
Aur(eliae) Amurcian(a)e  
coniugi pientis  
simae bene mere  
nti et sibi vi  
vus memori  
am posuit; q(uae)  
vixit an(nos) XXVIII  
m(enses) IIII.*

Fig. 13. Inschrift des Grabsteines Figur 12.

#### Ein Mithrasrelief aus Lisičić im Kloster Podhum (Neretvicathal).

Rechteckige Tafel aus Mergel; Brust und Unterleib des rechten Fackelknaben bestossen. In einer durch einen Leistenbogen angedeuteten Höhle hat der Sonnenjüngling, bekleidet mit phrygischer Mütze auf dem in Vordersicht gebildeten Haupte, gegürtetem, ärmellosem Chiton, zurückflatternder Chlamys und Anaxyriden, das linke Knie dem nach rechts niedergeworfenen Stier in den Nacken gestemmt, während er mit dem rechten Fusse das rechte, nach rückwärts ausgeglittene Hinterbein des Thieres niederdrückt. Er reißt den Kopf desselben, mit der Linken in die Nüstern greifend, zurück und bohrt ihm mit der Rechten das Schwert tief in den Hals. Ein von rechts anspringender Hund leckt das aus der Wunde niederrieselnde Blut; wie es scheint von der nämlichen Begierde getrieben, züngelt eine nach rechts sich windende Schlange in derselben Richtung empor. An die Hoden klammert sich ein Scorpion an. Der

Unser Monument ist erst das fünfte in Dalmatien zum Vorschein gekommene Mithrasrelief: zwei wurden bei Epidaurum,<sup>1)</sup> eines in Jader<sup>2)</sup> und ein viertes in Golubić bei Bihać in Bosnien<sup>3)</sup> gefunden.

Auch die Zahl der bei uns dem Mithras gestifteten Inschriften ist bis jetzt im Vergleich zu den anderen Theilen Illyricums und im Verhältnisse zu der grossen Zahl der bereits in der Provinz selbst zu Tage geförderten Inschriften keine bedeutende.<sup>4)</sup> Desgleichen kommen die anderen orientalischen Gottheiten in Dalmatien nur sehr sporadisch vor. Dolichenus z. B. hat nur zwei oder drei Inschriften aufzuweisen,<sup>5)</sup> und Isis und Serapis werden nur einmal genannt.<sup>6)</sup> Im Gegensatze dazu merkt man ein längeres und intensiveres Festhalten an den epichorischen Culten.<sup>7)</sup> Ich glaube, man wird nicht fehlgehen, wenn man diese Erscheinung mit den Militärverhältnissen in Verbindung bringt. Dalmatien hatte seit Vespasian keine starke legionare Besatzung, und auch die hierstehenden Auxiliartruppen gehörten Jahrhunderte lang dem Lande an und recrutirten sich grösstentheils aus den Dalmatinern selbst. Dalmatien fehlt also das für Pannonien und Dacien so bedeutsame Moment der durch das Militär stets wach erhaltenen Verbindung des Occidents mit dem Oriente.

#### Fatnica.

Diese Mitth., II, S. 61, Figur 7. Die Collation des jetzt im Landesmuseum befindlichen Steines bestätigt Radimský's Angaben; nur in Zeile 7 ist EILIAE statt FILIAE zu lesen, die Zahl in Zeile 6 vermag ich jetzt nicht mehr so deutlich zu sehen. Hinweisen will ich auch darauf, was früher vergessen wurde, dass der Stein zweimal benützt worden ist. Wie die Zeichnung zeigt, sind die obere und untere Seite,

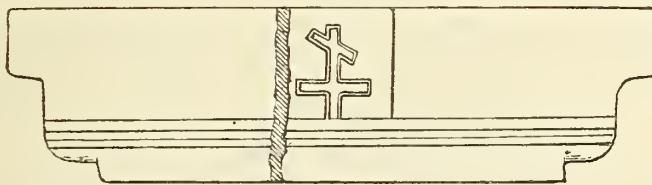


Fig. 15. Römischer Inschriftstein, als Pilastercapitäl einer christlichen Kapelle verwendet (Fatnica).

sowie die rechte Schmalseite bearbeitet. Die beiden ersteren sind geschweift, die letztere zeigt oben eine Anzahl von Hohlkehlen. Ausserdem befindet sich auf der gegenwärtigen Rückseite ein etwa 0·3 M. im Durchmesser und 0·1 M. in der Tiefe messendes Loch. Die linke Schmalseite ist roh belassen worden; der Stein muss also in der Weise verwendet worden sein, dass er einem anderen Körper anlag, ich glaube in der unter Figur 15 angegebenen Art; auch das Patriarchenkreuz gibt die Lage an. Die

<sup>1)</sup> M. Hoernes, Arch.-epigr. Mitth., IV, S. 185; R. v. Schneider, ebenda, IX, S. 81; T. Cumont, Catalogue sommaire des monuments figurés relatifs au culte des Mithra. Revue archéol. 1893, S. 43, Nr. 195, 196.

<sup>2)</sup> Schneider, a. o. O., S. 51.

<sup>3)</sup> Jetzt im Museum zu Agram, vgl. C. I. L. III 10034.

<sup>4)</sup> C. I. L. III 1788, vgl. S. 1029. 8432 (?) (Narona), 1955. 8677. 8678. 8679. 8686. vgl. 8696 (Salonae) 3020 = 10057 (Munjava bei Josefthal), 13283 (Senia), 8372 (?) (Ustikolina bei Foča), 3095 (Brattia), 10120 (Arba). Eine Mithrasgemme aus Epidaurum sah Hoernes bei A. E. Evans, Arch.-epigr. Mitth., IV., S. 155.

<sup>5)</sup> C. I. L. III 8785. 10044. 10059 (?).

<sup>6)</sup> C. I. L. III. 2903.

<sup>7)</sup> Vgl. über den Cult des Silvanus und der Diana, unter welchen sich alle einheimischen Gottheiten bergen, R. v. Schneider, a. a. O., S. 35 ff., 63 ff.

von Radimský erwähnte „Ruine eines kleinen Gebäudes“ dürfte sonach eine Kapelle gewesen sein, zu deren Bau römische Steine als Pilastercapitälé u. s. w. verwendet worden sind.

#### Lištani bei Livno.

Unterer Theil einer viereckigen Grabeste; das Inschriftfeld ist mehrfach umrahmt und mit einem dem Opus spicatum ähnlichen Ornament umgeben, Kalkstein; Höhe 0·33, Breite 0·395, Dicke 0·35 M.; unregelmässige Buchstaben, ihre Grösse in Zeile: 1 0·036, in den übrigen etwa 0·03 M.; einst im Kloster Gorica bei Livno deponirt, jetzt im Museum; nach dem Schematismus Franciscan. 1877, S. 70, gefunden in Lištani (Figur 16).

C. I. L. III 2761. 9846; von den hier angeführten Lesungen ist die von M. Hoernes die beste, nur Zeile 2 Beginn kann ich das P auf dem Rande nicht finden (der Buchstabe stand in Zeile 1), und in Zeile 4 entfällt die Ligatur.

IKARVSCRM	<i>Ilarus Gra[ci f(ilius)?</i>
OSVITSEPVKCR	<i>p]osuit sepulcr</i>
VMLAVONIPINE	<i>um Lavoni fili(a)e,</i>
DEYVNTAANNOR	<i>defun(c)t(a)e annoru</i>
MSEPTEMSIBIETSVIS	<i>m septem, sibi et suis.</i>

Fig. 16. Inschrift aus Lištani bei Livno.

Die kleine Ciste enthielt nur die Asche der Lavo, aber das Sepulcrum, innerhalb dessen der Aschenbehälter stand, war auch für Ilarus und für weitere Mitglieder seiner Familie bestimmt.

Der illyrische Frauenname Lavo erscheint in dieser Form hier, so viel ich sehe, zum ersten Mal, aber gleichen Stammes ist wohl der Mannesname Lavius C. III 1269. 2792.

#### Suhača bei Livno.

Giebel von einem Grabmal mit einer Rosette in der Spitze und Seitenakroterien (rechts abgebrochen), unten geglättet; Höhe 0·185, Breite 0·75, Dicke 0·37 M., Zeilen vorgerissen, sehr seichte Buchstaben; gefunden auf dem alten Friedhofe in Suhača, jetzt im Landesmuseum (Figur 17).

C. I. L. III 9850 nach Marun, der die Inschrift noch vollständiger sah, mit Versehen in Zeile 2 und 3.

Wie man aus dem grösseren Spatium, das in Zeile 3 durch Zusammendrängen der Zahlen erzielt wurde, und aus der Construction erkennt, theilt sich die Inschrift unter der Rosette in zwei Theile.

DM ©	<i>D(is) M(anibus).</i>
ΛΕΛΙΑ ΠΑΙΟ ΝΕΠΟΤΕ	<i>Aelia Paiio Nepote[is aviae]</i>
VANNOS LXX POSVERX.	<i>v(ixit) annos LXXX. posueru]nt.</i>

Fig. 17. Inschrift aus Suhača bei Livno.

Paiio ist ein illyrischer Name; vgl. C. I. L. III 9839: Paio Carpiæ Platoris f(ilia).

## Priluka bei Livno.

1. Kalksteinplatte, rechts unten abgeschlagen; über der Inschrift ein etwas beschädigtes Relief, vgl. dessen Beschreibung bei Hoernes, Arch.-epigr. Mitth., IV, S. 204, Nr. 2; jetzt im Museum (Figur 18).

C. I. L. III 9858 = 2760 mit einigen Abweichungen. Zeile 1 besteht die dort angegebene Ligatur des ersten V mit einem F nicht; es sind meiner Meinung nach nur zufällige Risse, die den Querstrichen des F entsprechen.

Zeile 2 sind A und M, wie Marun angegeben hatte, ligirt. Zeile 2 und 3 ist am Schlusse je ein Buchstabe mehr zu sehen, als im C. angegeben wird; Zeile 4 Schluss sah nur Nedić.

D M	VVO	<i>D(is) M(anibus).</i>
IVCVNDOMERIN		<i>Iucundo Amerin</i>
ILPSVVLIVALE		<i>i l(iberto?) P. Su(u)li(us) Vale</i>
NTINVSSO...ROS		<i>ntinus socio su(u)o(?)</i>

Fig. 18. Inschrift aus Priluka bei Livno.

In Zeile 1 verband Hirschfeld auf Hoernes' Vorschlag die letzten Buchstaben mit dem S der letzten Zeile; ich weiss mit ihnen auch nichts Anderes anzufangen. — Zeile 2 und 3 las er: Iucundomeri Ilpsuuli (= Ipsuli? scilicet filii), jetzt klingen die beiden Namen befriedigender.

2. Bruchstück vom unteren Ende eines Blockes, Kalkstein; Inschriftfeld umrahmt, Zeilen vorgerissen, Buchstaben sehr roh, mehr eingeritzt als eingemeisselt; jetzt im Museum (Figur 19).

C. I. L. III 9859.

Der Genetiv in Zeile 1 legt etwa folgende Ergänzung nahe:

VDTANT	<i>D(is) M(anibus) . . . . . i Cla]</i>
PLATOR·FIL	<i>udiani</i>
PATRI·P	<i>Plator fil(ius)</i>
	<i>patri p(osuit).</i>

Fig. 19. Inschrift aus Priluka bei Livno.

Die grosse Zahl von Fundorten römischer Alterthümer im Livanjsko polje (Kablić, Livno, Priluka, Suljača, Vašerovine, Provo, Lištani, Lipa, Vitoši) hat bereits Ballif<sup>1)</sup> veranlasst, bei Livno an der Bistricaquelle eine grössere Ansiedlung anzunehmen. Wir können jetzt weiter gehen und die Niederlassung als Municipium bezeichnen. In Lipa,<sup>2)</sup> südwestlich von Livno wurde folgender Grabstein gefunden, C. I. L. III 9847: *M. Nasidius Secundus d(ecurio) mun(icipii), vet(eranus) [ex] b(ene)f(iciario) c[o(n)s(u)laris] leg(ionis) g(eminæ) [p(iae)] f(idelis) . . . . .* Da Nasidius den Namen des Municipiums nicht angibt, so ist anzunehmen, dass der Stein innerhalb des Territoriums der Stadt errichtet wurde, in welcher er Stadtrath war.

<sup>1)</sup> Strassen, I, S. 21.

<sup>2)</sup> Im C. irrtümlich Lika; auch die anderen Ortsnamen daselbst sind nach Ballif zu corrigiren.

**Majdan bei Varcar Vakuf.**

In der Erklärung des Reliefs und der Inschrift in diesen Mitth., Bd. III, S. 253, Figur 7 haben sich Versehen eingeschlichen; ich bespreche deshalb, mit Verweisung auf die dortige Zeichnung, den Stein noch einmal.

Bruchstück vom oberen Rande einer Mergelplatte; Höhe 0·42, Breite 0·58, Dicke 0·22 M. Ueber dem bogenförmig geschlossenen Inschriftfelde in ziemlich hohem Relief eine Gruppe in Vordersicht, stark beschädigt. In der Mitte eine weibliche matronale Gestalt mit langem gegürtetem Gewande und einem korallenartigen Halsbande. An sie lehnt sich, von ihr, wie die Fingerspitzen rechts erkennen lassen, rückwärts umfasst, links (zum grössten Theil abgebrochen) und rechts je ein Knabe, bekleidet mit hohen Stiefeln, gegürtetem Chiton mit Ueberfall und einer an der rechten Schulter gehefteten Chlamys; er hält in der gesenkten Rechten eine Traube und in der Linken, welche die Chlamys zu einem Bausche hebt, einen undeutlichen Gegenstand.

Die beiden Buchstaben  $\rho$   $\mathcal{M}$  ergänzt Radimský zu I(ovi)] o(ptimo) m(aximo); in der Zeile können aber, wie eine Verlängerung des Bogens lehrt, nicht drei Buchstaben gestanden haben; ich lese: D(is) M(anibus)<sup>1</sup>.

**Smoljani (Bezirk Petrovac).**

Kalksteintafel mit umrahmtem, stark vertieftem Inschriftfelde; Höhe 0·38, Breite 0·55 M. Die breite äussere Randleiste ist mit einer Reihe von Kreisen und einem Zickzackmuster geziert; Höhe 0·875, Breite 0·62, Dicke 0·18 M.; die Oberfläche stellenweise abgesplittert, Zeilen vorgerissen, die Buchstaben sind nur leicht eingeritzt; jetzt im Museum (Figur 20).

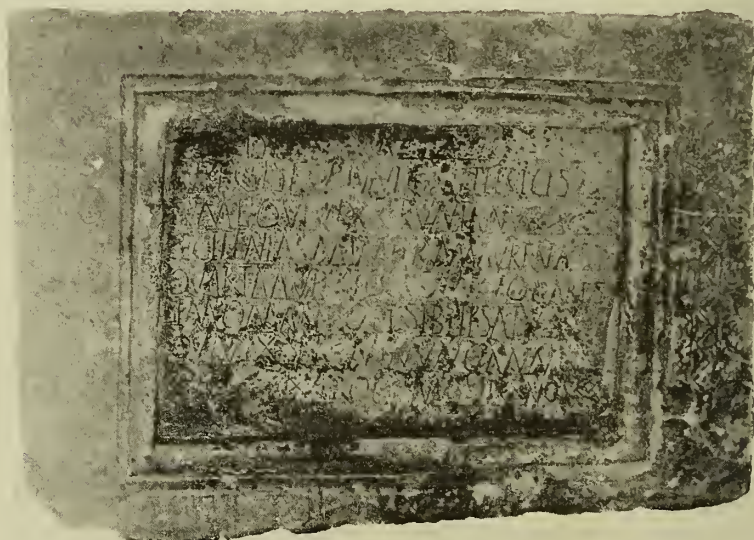


Fig. 20. Steindenkmal aus Smoljani (Bezirk Petrovac).

In gewöhnliche Maiuskeln transcribirt lautet die Inschrift (Figur 21):

<sup>1</sup>) Vgl. l. c., Anm. 1.

D M  
 AVRELIISFORTVNIONIETFELICIS  
 SIMEQVIVIXSERVNTANVSXC  
 FECITENEMMIMORIAMAVREVA  
 QVARTAAVRELIO[PRO]CINOCARIS  
 SIMOMARITQETSIBIIPSAIVS  
 QVIVIXSERVNTNVNOANNOS  
 [F]IXPROCINVS[VIX]ANOS

*D(is) M(anibus).*  
*Aureliis Fortunioni et Felicis*  
*sime, qui vixerunt anus XC,*  
*fecit en emmimoriam Aurelia*  
*Quarta Aurelio [P]rocino caris*  
*simo marito et sibi ipsaius,*  
*qui vixerunt [i]n uno annos*  
*... X. Procinus vix(it) anos LXXX.*

Fig. 21. Inschrift des Denkmals Figur 20.

Die Inschrift ist von mannigfachem Interesse. Paläographisch verdient sie Beachtung wegen des Ueberganges der Capitalschrift in die Uncialschrift; in Zeile 4 beachte man die Ligatur von L und I. Der Philologe wird sich, ausser dem auch sonst häufig vorkommenden *vixserunt* in Zeile 3 und 7, anmerken: Zeile 4 *ENEMMIMORIAM*, das wohl so zu verstehen ist, dass der Verfasser der Inschrift *emmimoriam* = *immemoriam*<sup>1)</sup> als ein Wort aufgefasst und noch mit der Präposition *en* = *in*<sup>2)</sup> verbunden hat. Es kann aber auch eine fehlerhafte Dittographie des Steinmetzen sein: (*e[m]*)*emmimoriam*. Zeile 6 *ipsaius* = *ipsae* vgl. C. III 2377 (Salonae): *inpsuius* = *ipsius*. Der in Zeile 7 richtig gebildete und geschriebene Accusativ *annos* ist verdorben. Zeile 8 zu *anos*, Zeile 3 zu *anus*; *annus* statt *annos* haben die dalmatinischen Inschriften C. III 2225. 2226. 2240. 9831. *NVNO*, in Zeile 7 = *[i]n uno*? = gemeinsam, die folgende Zahl bezeichnet also Jahre der Ehe.

Die Inschrift gehört, wie die Namen *Aurelii*, Sprache und Schrift beweisen, der späten Kaiserzeit an.

*Procinus* in Zeile 5 ist ohne Zweifel identisch mit dem in Zeile 8 genannten Manne gleichen Namens.

#### Kutac bei Ljubuški.

Tafel aus Kalkstein; das Inschriftfeld schliesst rechts und links je eine Säule mit Spiralcannelüren ein; Höhe 0·76, Breite 0·62, Dicke 0·13 M., schöne Buchstaben, an Höhe von unten nach oben abnehmend, Z. 1: 0·06, Z. 9: 0·048 M., nicht durchgehende Interpunction; jetzt im Museum (Figur 22).

C. I. L. III 6366. 8491 mit Versehen in Zeile 1.

Zeile 9 ist die Ligatur *Ɔ*, wie man aus den dünnen Querstrichen erkennen kann, nachträglich gemacht worden.

PRIMVS·TITTI  
 F·TVBICEND○  
 CATVRIX·MIL·  
 COHIII·ALP·  
 s AN·XLIIX·ST  
 IP·XXIII·H·S·E·  
 T·F·I·L·OPTIO  
 ET·TVLLIVS·VE  
 ƆR·H P

*Primus Titti*  
*f(ilius) tubicen, do(mo)*  
*Caturix, mil(es)*  
*coh(ortis) III Alp(inorum)*  
*an(norum) XLIIX, st*  
*ip(endiorum) XXIII; h(ic) s(itus) e(st),*  
*t(estamento) f(ieri) i(ussit). L(ucius) optio*  
*et Tullius ve*  
*ter(anus) h(eredes) p(osuerunt).*

Fig. 22. Inschrift aus Kutac bei Ljubuški.

<sup>1)</sup> Vgl. C. III 1971 (Salonae): *immemori(am) Luriae Hygiae*; 3115 (Arba): *immemoriam su[orum?]*. <sup>2)</sup> Vgl. C. III 1808 (Narona): *sibe*, 2207 (Salonae): *donavet*.

Die Cohorte ist nebst der *cohors VIII voluntariorum* und der *cohors I Belgarum* die in Dalmatien am häufigsten bezeugte Auxiliarabtheilung. Ueber ihre Garnisonsorte in der Provinz vgl. Mommsen, C. I. L. III, 282. 361, Hirschfeld, ebenda, S. 1476 und meine Bemerkungen in diesen Mitth., I, S. 330 ff. Darnach kann man annehmen, dass sie eine Zeitlang stationirt war in *Salonae* (C. I. L. III 2003. 2012. 2058. 8739. 8755. D. XVI [= XXXIII]. Sticotti, Arch.-epigr. Mitth., XVI, S. 148, Nr. 5), *Andetrium* (C. III 2746), bei *Vrlicca* (C. III 2748. 2759), *Burnum* (C. III 9907) und in *Bigeste* (Mitth., I, S. 330 ff.). *Narona* und *Scardona* weisen nur je eine, dazu unsichere Inschrift der Cohorte auf (C. III 1810. 9886).

#### Otinovci.

Die von mir bei Ballif, Strassen, I, S. 60, publicirten Bruchstücke: *D(is) M(anibus) Aur(elius) Licinianu[s] vivus sibi et [suis? . . .]*, wo in Zeile 2 *LICINIANV* zu lesen ist, und *m]emori]am fe[ci]t*, sind, soviel ich aus den Gypsabgüssen entnehmen kann, als zusammengehörig zu betrachten.

#### Grabovica bei Nevesinje.

Arch.-epigr. Mitth., XVI, S. 81, habe ich C. I. L. III 8386 nach einem Abguss collationiert wiedergegeben. Das Original, ein 1·075 M. hoher, 0·65 M. breiter und 0·525 M. dicker Kalksteinblock, befindet sich jetzt im Museum. Es sind Zeile 2 und 3 in folgender Weise zu berichtigen (Figur 23).

L·MAXIMVS·  
ET·AEL·TATTA·P.

Fig. 23. Zwei Zeilen einer Inschrift aus Grabovica bei Nevesinje.

#### Vranjevo selo bei Stolac.

Kalksteinplatte mit Giebel und Seitenakroterien (links abgebrochen), in ersterem Rosette und Blätter, auf letzterem halbe Palmetten; auf der Leiste zwischen Giebel und Inschriftfeld Spiralen; Höhe 1·135, Breite 0·505, Dicke 0·14, gute Buchstaben; ihre Grösse Zeile 1: 0·049, Zeile 2 und 3: 0·043, Zeile 4—6: 0·039 M.; jetzt im Museum (Figur 24).

Etwas abweichend publicirt C. I. L. III 1763 und von Č. Truhelka in diesen Mitth., I, S. 298.

Zeile 2 Ligatur von I und V.

D & M	<i>D(is) M(anibus).</i>
M·VLPVS	<i>M. Ulpius</i>
SEVERVS	<i>Severus</i>
SEVIVOSI	<i>se vivo si</i>
BIETSVIS	<i>bi et suis</i>
F E	<i>fe(cit).</i>

Fig. 24. Inschrift aus Vranjevo selo bei Mostar.



## Pritoka bei Bihać.

Die von mir, Arch.-epigr. Mitth., XVI, S. 85, und neuerdings von Radimský in diesen Mitth., Bd. III, S. 182, Figur 592 publicirte Inschrift bedarf einer Richtigstellung; in beiden Fällen ist gefehlt worden.

Die Collation ergab bei guter Beleuchtung (Figur 25):

IVLIA LI·NIGRIVXORI	<i>Juliae S. . . . .</i> <i>li Nigri uxori . . . . .</i>
------------------------	---

Fig. 25. Inschrift aus Pritoka bei Bihać.

Die letzte Hasta ist nur ein Riss im Steine.

## Jezerine bei Bihać.

1. A. von Domaszewski liest die in diesen Mitth., Bd. III, S. 81, Figur 124, abgebildete Inschrift (S. 80) folgendermassen:

. . . . *alator Oip . . . . ? filius an(norum) X.*

Die Collation des Abklatsches ergab, dass der erste Buchstabenrest in dem Facsimile nicht ganz genau wiedergegeben ist; er kann ebenso gut von einem flüchtig ausgeführten S herrühren; roh ist die ganze Inschrift. Ich denke deshalb, was übrigens auch die anderen auf den Inschriften von Jezerine vorkommenden einheimischen Namen nahelegen, an Slator, vgl. C. I. L. III 9810. 9821. Der verwandte Name Plator ist ausgeschlossen. Ferner ist nicht OIP, sondern, wie die freilich schwachen Querstriche oben und unten an der Hasta angeben, O□P zu lesen. Ich ergänze nach C. I. L. III. 2891. 2900 Oep(li). Also: Slator Oep(li) filius an(norum) X.

2. Ebenda, Figur 126 rührt nach Analogie der anderen Inschriften die letzte unerklärte Hasta in Zeile 2 von der Alterszahl her, vielleicht k, davor zeigen sich Reste :: = N.

*Vandano Vulturia Triti f(ilia) [a]n(norum) L (?)*.

3) Ebenda, Figur 129. Auch hier ist man meiner Meinung nach mit der Lesung: *a]n(os) XX di(es) . . . . [c]andi(d)issim . . . . ?* dem Steine nicht gerecht geworden. Zu Beginn der Zeile 1 ist, glaube ich, eine Ligatur von A und N anzunehmen, dann folgt ein verkehrtes N; zum Schlusse der Zeile sehe ich nicht DI, sondern ISII. Zeile 2 bilden die beiden Hasten II ein E; ist der achte Buchstabe nicht die erste Hälfte eines M, sondern, was auch in der Zeichnung nicht zum Ausdruck kommt, ein ganz deutliches N, dann folgt ein : und vielleicht noch II = F (Figur 26). Ich lese also:


	<i>. . . . vixit]</i> <i>ann(os) XXI. Si[nus . . . .]</i> <i>Andes Sini f(ilius).</i>
---	---

Fig. 26. Inschrift aus Jezerine bei Bihać.

Andes ist ein gerade in Jezerine wiederholt vorkommender Name, vgl. C. I. L. III 10025; Radimský, diese Mitth., III, S. 50, Fig. 23; Brambaeh 1228: Andes Sex. f. eives Raetinio, vgl. Hirschfeld C. I. L. III, S. 1639. Bull. Dalm. 14, S. 177.

Zu Sinus vgl. C. I. L. III 2778: Aplis Ledietis Sini f.

4. Ebenda S. 81, Figur 167, vgl. S. 92, schlägt Domaszewski vor: *Vendeo Dennaia Andenis f(ilia) annorum XXX.*

Ich sehe auf dem Abklatsche, wie es auch die Zeichnung bei Radimský angibt, in Zeile 1 als sechsten Buchstaben ein S, also *Vendes*; in Zeile 2 steht nicht *Andenis*, sondern *Andentis*. Das T ist deutlicher, als es die Zeichnung erkennen lässt. *Vendes Dennaia Andentis f(ilia) annorum XXX.*

#### Golubić bei Bihać.

Der von Radimský in diesen Mitth., Bd. III, S. 50, Figur 23, veröffentlichte Stein befindet sich jetzt im Museum, so dass eine eingehendere Prüfung möglich geworden ist. Es ist eine Kalksteinplatte mit zwei Feldern, von denen das obere wahrscheinlich für das Bildniss des Verstorbenen bestimmt war; die Oberfläche ist stark versintert (Figur 27).

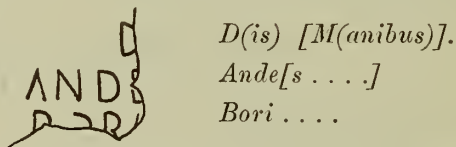


Fig. 27. Inschriftfragment aus Golubić bei Bihać.

Ueber *Andes* vgl. o. S. 259. In der zweiten Zeile ist vielleicht der durch C. I. L. III 1748 (Epidaurum) bezeugte Name *Boria* zu verstehen. Denselben Namen führt auf einer Inschrift aus Pola C. I. L. V 7: *Euangelus colonorum Polensium Boriae v. s. l. m.* eine Gottheit, die Personification des auch heute *Bora* genannten Nordwindes, vgl. Mommsen's Bemerkung zu C. I. L. III 1748 und Steuding, Roscher's Mythologisches Lexikon, S. 814.

#### Glamoč.<sup>1)</sup>

Bruchstück einer Kalksteinplatte; Höhe 0·32, Breite 0·3, Dicke 0·135 M.; das kleine, rundliche Inschriftfeld ist mit einem im Relief stark hervortretenden Pflanzenornament umgeben; jetzt im Museum.

SPERANT  
IO·FILIO

Es fehlt nichts.

Vermuthlich gehörten zu der Grabanlage andere ähnliche Inschriftsteine.

#### Kamen bei Glamoč.

Ara aus Kalkstein, links etwas abgeschlagen, rückwärts nicht profilirt; Höhe 0·49, Breite an der Basis 0·24, sonst 0·19, Dicke an der Basis 0·23, sonst 0·2 M., flüchtige Buchstaben; gefunden im Bache *Trinušić* unweit *Kamen* bei *Glamoč*, jetzt im Museum (Figur 28).

<p>S · S V · P · V · S · P · I · R · A M · I · L · P ·</p>	<p><i>S(ilvano) s(acrum)</i> <i>Turus Pira</i> <i>mi (= Pyrami filius) l(ibens) p(osuit).</i></p>
--	---

Fig. 28. Inschrift aus Kamen bei Glamoč.

Zeile 2: Der erste Punkt ist unsicher.

<sup>1)</sup> Nach der Angabe des Herrn Dr. Čiro Truhelka.

Ueber den in Dalmatien sehr stark verbreiteten Silvaneult vgl. die Ausführungen von R. v. Schneider, Arch.-epigr. Mitth., IX, S. 35 ff.; über Turus vgl. Stieotti, ebenda XVI, S. 36.

#### Halapići (Bezirk Glamoč).

Ara aus Kalkstein, Kopf- und Fussgesims rechts etwas abgesehlagen, auf der linken Schmalseite ein Blitzbündel, auf der rechten eine Patera, rückwärts nicht profiliert; Höhe 0·88, Breite am Gesims 0·49, sonst 0·385, Dicke am Gesims 0·38, sonst 0·275 M., Zeilen vorgerissen, gute Buchstaben; jetzt im Museum (Figur 29).

I · O · M	<i>I(ovi) o(ptimo) m(aximo)</i>
G·IVL·ROG	<i>G. Jul(ius) Roga</i>
TVS·BE·COS	<i>tus b(ene)f(iciarius) co(n)s(ularis)</i>
LEG·XI·CLAVT	<i>leg(ionis) XI Clau(diae) et</i>
G·IVL·ROGATV	<i>G. Jul(ius) Rogatus</i>
I V N I O R	<i>iunior</i>
V·LIBEN·P	<i>v(otum) liben(tes) p(osuerunt).</i>

Fig. 29. Inschrift aus Halapići (Bezirk Glamoč).

Diese so oft veröffentlichte Inschrift (vgl. Ballif-Patsch, Strassen, I, S. 56) dürfte nun, was die Sicherung ihres Textes anlangt, definitiv zur Ruhe kommen.

Ueber den „beneficiarius“ vgl. meine Bemerkungen a. a. O.; hier möchte ich nur noch auf einen Namensvetter des Dedieanten hinweisen: C. I. L, III 10419 (Aquineum):

*I(ovi) o(ptimo) m(aximo) G. Jul(ius) Rogatus mil(es) leg(ionis) III Aug(ustae) vet(eranus) leg(ionis) II adi(utricis) ex voto ara(m) posuit libens Geniano et Basso co(n)s(ulibus). (211 n. Chr.)*

Unsere Rogati sind, nach den Buchstaben zu schliessen, älter.

Aus Halapići stammt auch das hier (Figur 30) abgebildete, jetzt im Museum befindliche Fragment einer korinthischen Säule aus Kalkstein. Die Basis, 0·31 M. hoch, bewahrt deutlich den zum Dübelloch führenden Gusseanal. Die Trommel (Höhe 0·89, Durchmesser 0·54 M.) hat 20 Canneluren, die durch 0·022 breite Stege getrennt sind, oben ein Dübelloch für die darauflagernde Trommel.

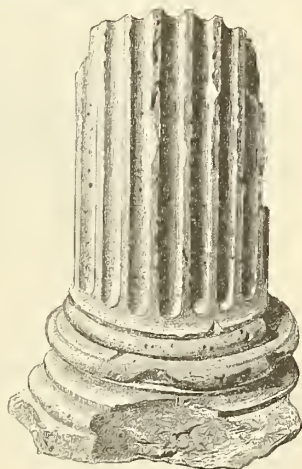


Fig. 30. Bruchstück einer korinthischen Säule aus Halapići.

#### Unbekannten Fundorts.

Bruchstück von der unteren Seite einer Kalksteinplatte, unter der Inschrift ein 0·13 M. hoher freier Raum; Höhe 0·2, Breite 0·2, Dicke 0·17 M., Grösse der guten Buchstaben 0·04 M.; jetzt im Museum (Figur 31).

Vor T keine Buchstabenspur, daher Beginn der Zeile:

FRIT ma]tri oder pa]tri p[ientissimae (—mo)?

Fig. 31. Inschriftfragment unbekanntes Fundortes.

#### 4. Zwei römische Inschriften aus Pecka (Expositur Varcar Vakuf).

Am linken Ufer des Kruševljak potok bei Dolnja Pecka an der Strasse Prolog—Halapići—Glavice—Crnagora—Pecka—Banjaluka) sind „zahlreiche römische Ziegel“ gefunden worden; Ph. Ballif<sup>1)</sup> hat daraus entnommen, dass daselbst eine „antike Niederlassung“ bestanden habe. Der pflichteifrigen Expositursleitung in Varcar Vakuf ist es gelungen, in Pecka dolnja auf dem Grunde des Sava Azarija die beiden folgenden, jetzt im Museum befindlichen Steine ausfindig zu machen; dadurch bekommt Ballif's Schluss nun auch eine inschriftliche Stütze.



Fig. 32. Jupiter-Ara aus Pecka bei Varcar-Vakuf.

weisen die Spatien zwischen I und O, O und V, denen das zwischen V und dem zweiten O ungefähr entspricht, nur IOV eingemeisselt worden.

Zeile 2. Die beiden X sind moderne Nachbildungen des X in MAXIMO, wie der Stein überhaupt durch zahlreiche Kritzeleien entstellt ist.

*Iov(i) op(timo) maximo.*

2. Aschenkiste mit abgesetzter Basis aus Kalkstein, der Deckel fehlt. Höhe 0·44, Breite an der Basis 0·74, sonst 0·71, Dicke an der Basis 0·53, sonst 0·47 M. Die innere, rechtwinklige, 0·51 lange, 0·30 breite, 0·25 M. tiefe Höhlung ist geraut. Die Schriftfläche, links abgeseuert, hat die Form einer tabula ansata. Die Henkel und die Zwickeln oberhalb und unterhalb derselben sind mit einer Rosette, beziehungsweise mit Blättern geschmückt. Gute Arbeit, schöne Buchstaben. (Figur 33.)

Zeile 1. Zwischen A und E bestand schon ursprünglich eine Verletzung des Steines, deshalb das grössere Spatium zwischen beiden Buchstaben.

<sup>1)</sup> Strassen, I, S. 21.



*Aeli(i) Nepos et  
Dasa Sabbo  
nis (filii) patri caris  
simo, qui vixit  
ann(os) LXX, b(ene) m(erenti)  
memoriam p(osuerunt).*

Fig. 33. Aschenkiste aus Pecka.

Die Inschrift gehört, wie der Name Aeli und die Buchstabenformen bezeugen, der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts an. Die Familie hat die Civität unter Hadrian oder Pius erhalten. Der Vater und der eine Sohn führen noch illyrische Cognomina, während Nepos bereits einen römischen Namen angenommen hat.

Dasa (vgl. C. I. L. III 1262: Dasa Suttinis), Genetiv Dasantis (C. III 2768: lettus Dasantis, C. XX) ist ein illyrischer Name; er kommt auch vor in der Form Dases, Genetiv Dasentis (C. III 4276: Babo Dasentis fil[i]us... Dases pater). Der ohne Zweifel auch illyrische Name Sabbo ist sonst nicht bezeugt.

Seltsam ist, dass der Name des Vaters, dem doch das Grabmal geweiht ist, nicht auf eine mehr hervortretende Stelle gesetzt wurde; vielleicht stand er auf dem Deckel.

Im Anschlusse theile ich noch die Lesungen zweier Inschriften mit, deren Fundorte nicht allzu weit von Pecka entfernt sind. Beide Steine sind bereits, jedoch nicht fehlerfrei, publicirt. Sie sind gegenwärtig im Museum.

#### 1. Brdo bei Jajce.

Ara aus Kalkstein; Höhe 1·0, Breite an der Basis 0·63, sonst 0·49, Dicke an der Basis 0·46, sonst 0·4 M.; starke Profilierung auch auf den beiden Nebenseiten, Rückseite unbearbeitet, Oberfläche corrodirt. Gefunden in Brdo bei Jajce auf dem Felde des Alaga Čelagié. (Figur 34.) Č. Truhelka in diesen Mitth., II, S. 92 f., wo nur die Zeilen 1 und 6 gelesen worden sind.

I O M  
DEPVL SORI  
AE NE A S  
PROCLIA SA  
DENRESTIT  
// LIBENS

*I(ovi) o(ptimo) m(aximo)  
depulsori  
Aeneas  
Proclianus ae  
dem restit  
[uit] libens.*

Fig. 34. Inschrift aus Brdo bei Jajce.

In Zeile 3 ist Silbentrennung durchgeführt worden, denn zwischen AE und NE und zwischen dieser Ligatur und dem folgenden A scheint nichts gestanden zu sein; die Oberfläche ist hier noch soweit erhalten, dass man die Einschnitte der ziemlich tiefen Buchstaben erkennen müsste; das Zeichen vor dem S mit der unverständlich gekrümmten Verticalhasta ist, wie ich glaube, nur eine Verletzung des Steines, der vor dieser Stelle besonders gelitten hat. Das etwas grössere Intervall zwischen A und S erklärt sich dann aus einer schon ursprünglichen Unebenheit der Schriftfläche.

In Zeile 6 ist der Rest des V nicht ganz sicher; die Oberfläche ist hier abgesplittert; das grosse Spatium vor LIBENS deutet aber an, dass hier etwa drei Buchstaben ausgefallen sind.

Aeneas, wie der Name andeutet, ein Slave, ist nach seinem zweiten Namen früher im Besitze eines Proculus gewesen. Vielleicht war er ein servus publicus; die Wiederherstellung der Kapelle weist auf ein Verfügungsrecht über Mittel hin, das bei servi publici, die von der Gemeinde eine Art Gehalt (cibaria) bekamen,<sup>1)</sup> verständlich ist. Doppelnamen pflegten ausser Gemeindesclaven auch das kaiserliche Gesinde und die Dienerschaft einzelner vornehmer Familien Roms zu führen. „Man darf diese Zweinamigkeit wohl als den Ausdruck einer Zwitterstellung zwischen den wirklichen Freien und den wirklichen Slaven auffassen.“<sup>2)</sup>

Es ist auffällig, dass die Bauinschrift nicht auf der Vorderseite der Capelle, sondern auf dem Altar der Gottheit angebracht ist. Es wird sich verlohnen, die Reste des Heiligthums selbst aufzudecken, das den Buchstabenformen zufolge dem 1. oder 2. Jahrhundert angehört hat.

## 2. Šarići bei Jajce.

Bruchstück von der rechten Seite eines Kalksteinblockes; Höhe 0·76, Breite 0·66, Dicke 0·34 M.; Inschriftfeld und die erhaltene Seitenfläche profilirt, vortreffliche Buch-



Fig. 35. Inschrift aus Šarići bei Jajce.

staben, ohne Zweifel aus dem 1. Jahrhundert. Gefunden auf dem christlichen Friedhofe in Šarići, wo es als Grabplatte verwendet wurde. (Figur 35.) Č. Truhelka, Mitth., II, S. 93 mit Abweichungen.

<sup>1)</sup> Mommsen, Staatsrecht, I<sup>8</sup>, S. 323.

<sup>2)</sup> Mommsen, a. a. O., S. 323, Anm. 3. Vgl. Arch.-epigr. Mitth., XV, S. 57.

Zeile 7 zwischen dem zweiten und dritten D keine Interpunction.

Die Ergänzungen von Zeile 2—7, die auf der Zeichnung punktirt angegeben sind, ergeben sich leicht aus den Raumverhältnissen. Schwerer ist es, für die so significanten Buchstabenreste ELV oder LLV in Zeile 1 eine Erklärung zu finden. Auf Zeile 2 hat sich das Wort, dem die drei Buchstaben angehörten, nicht fortgesetzt; Siglen sind die Reste auch nicht, die Spatien würden sonst grösser sein und die Interpunction würde nicht fehlen. Das Wort oder die aus mehreren Buchstaben bestehende Abkürzung eines Wortes hat also in Zeile 1 geendet. Vor *matri* kann nun gestanden haben entweder das Cognomen oder die städtische Würde der Frau;<sup>1)</sup> dass sie eine angesehene Dame war, beweist die in Zeile 7 ausgedrückte öffentliche Ehrenerweisung. Ein römischer Frauenname endet jedoch nicht mit ELV oder LLV, wird auch nicht so abgekürzt; zu einem der auf U auslautenden peregrinen Namen wie Matsiu, Dresiu, Dentusucu wird man angesichts der durch und durch römischen Inschrift gleichfalls nicht greifen wollen; es passt übrigens auch keiner der bisher bekannten für unsere Buchstaben. Es bleibt also nur die zweite Möglichkeit; in Zeile 1 war die Würde genannt. Würden werden entweder mit Beifügung des Namens der Stadt angegeben, wie z. B. *augur col(oniae) Apul(i)* (C. I. L. III 1217 Apulum) oder bei priesterlichen Stellen mit Angabe der Gottheit, wie *flamen divi Augusti*, *sacerdos Dianae Augustae Laphriae*, oder endlich einfach nur mit *flaminica*, *sacerdos* u. s. w.

Den Buchstaben ELV oder LLV lässt sich weder der Name einer Gottheit noch die Bezeichnung der einer Frau zugänglichen Würde, weder voll ausgeschrieben noch abgekürzt, anpassen. Es muss also hier die Würde mit dem Stadtnamen verbunden gewesen sein. Unter den dalmatinischen Stationen wird nun im *Itinerarium Antonini* ein Ort PELVA genannt. Es scheint mir sehr glaublich, dass wir diesen Namen — abgekürzt — in unseren Buchstaben wiedererkennen können, zumal da der Fundort des Steines an dem Flusse Pliva liegt, dessen Name durch Metathesis aus Pelva entstanden sein wird. Der Name der Stadt wäre darnach am Flusse haften geblieben wie der von Constantin Porphy. *De admin. imp.* 33 erwähnte Ortsname Bona an dem Flusse Buna bei Mostar.<sup>2)</sup> Tomasek<sup>3)</sup> und Kiepert<sup>4)</sup> hatten Pelva bei Lištani im Livanjsko polje gesucht; später haben Letzterer (*forma orbis antiqui*) und Hoernes<sup>5)</sup> es nach Dalmatien, östlich von Vrlika, verlegt. O. Blau und Č. Truhelka<sup>6)</sup> haben wegen des Gleichklanges der Namen Saritte in Šarići festlegen wollen.

Ich lese somit:

.... (Namen der Kinder) .... (Name der Mutter) ? *flaminicae municipii Pelv(ensium)*, [*mat*]ri [*opti*]mae et [*pi*]entissimae [*v*]ivae [*pos*]uerunt. [*L(oco)*] d(ato) d(ecurionum) d(ecreto).

Ob Šarići-Pelva Municipium oder Colonie war, lässt sich nicht feststellen; dass es Stadt war, bezeugt Zeile 7.

<sup>1)</sup> An den Namen eines Sohnes der Geehrten, der den Stein errichtete, wie etwa [*Quinti*]llu[s], ist nicht zu denken; nach V folgt nichts weiter.

<sup>2)</sup> Vgl. über Buna Const. Jireček, *Die Handelsstrassen und Bergwerke in Serbien und Bosnien*, S. 25 f.; M. Hoernes, *Alterthümer der Hercegovina*, S. 507. Dasselbe liegt vor bei Narona, dessen Ruinen an dem heutigen Bache Norin liegen. (Vgl. Salona — jetzt Solin.)

<sup>3)</sup> Die vor-slavisches Topographie der Bosna, Hercegovina, Crnagora und der angrenzenden Gebiete. Vgl. H. Cons, *La province Romaine de Dalmatie*, S. 229, 231.

<sup>4)</sup> C. I. L. III, tab. III.

<sup>5)</sup> *Alterthümer der Hercegovina*, II, S. 930 f.

<sup>6)</sup> Siehe diese Mitth., II, S. 90.

### 5. Lisičići und Umgebung (Narentathal).

In dem an römischen Alterthümern so reichen<sup>1)</sup> Narentathale sind in der letzten Zeit abermals einige dieser Zeit angehörige Denkmale bekannt geworden. Sie vertheilen sich auf drei Orte: Konjica, Lisičići und Obre; unter ihnen ragt besonders die zweite Localität hervor. Schon a priori hätte man in der gut bewässerten, fruchtbaren Thalerweiterung von Lisičići eine grössere römische Ansiedlung annehmen können; die neuen Funde erhärten es nun vollends. Lisičići steht zu Konjica in dem nämlichen Verhältniss wie das Sarajevsko polje zu Sarajevo, das Bišće- und Bjelo polje zu Mostar, das Travanjko polje zu Travnik. Die Römer wählten — höchst wahrscheinlich an schon früher bestandene Ortschaften anknüpfend — die Ebenen für ihre Niederlassungen, während das Mittelalter und die Neuzeit, insbesondere seit der türkischen Herrschaft, sich mehr in die Berge zurückzog.<sup>2)</sup> Bei Lisičići lag vermuthlich die Stadt, deren Dependenz Konjica und das in einem Seitenthale (eine Stunde nordwestlich von Lisičići) gelegene Obre waren. Bis jetzt haben wir allerdings, wie man aus dem Folgenden sehen wird, erst den Friedhof gefunden.

Beachtenswerth ist, dass hier das keltische Element, wahrscheinlich mit dem illyrischen gemischt, die Unterlage der Romanisirung gebildet hat.<sup>3)</sup>

#### Lisičići.

Unterhalb des Bahnhofes von Lisičići fand ich am 18. Juni 1894 auf dem Crkvina genannten, dem S. Mehagić gehörigen Felde die Substructionen eines rechteckigen, etwa 10 M. langen und 8 M. breiten Gebäudes. Eine eingehendere Untersuchung war wegen der bereits hochstehenden Feldfrüchte unmöglich. Ich konnte nur eine in der nächsten Nähe der Mauerzüge mit einer Kante aus der Erde hervorragende Platte blosslegen lassen. Sie ist 1·165 hoch, 0·82 breit und 0·27 M. dick und hat ein profilirtes Feld ohne eine erkennbare Inschrift. Daneben kam eine weitere Platte mit einem Pflanzenornament auf den Schmalseiten zum Vorschein. Nach einer Mittheilung des Herrn Berghauptmannes Radimský sollen sich in der Nähe des Gebäudes „acht, ohne Zweifel römische Gräber“ befinden.

Etwas weiter entfernt lagen in einem Weizenfelde:

1. Ein Grabstein; Höhe 1·0, Breite 0·83, Dicke 0·3 M.; Kalkstein. Unter einem zerstörten Relief ein mehrfach umrahmtes und von je einer mit Spiralcannelüren geschmückten Säule flankirtes Inschriftfeld; gleichfalls vollständig verwaschen.

2. Eine Kalksteinplatte; Höhe 1·78, Breite 0·88, Dicke 0·3 M.; rechts oben abgeschlagen. Weder eine Inschrift noch ein Ornament sind auf der Vorderfläche sichtbar; dagegen sind die Seitenflächen mit Weinranken verziert. Auf der einen Schmalseite zwei 0·68 M. von einander entfernte, später eingearbeitete Löcher.

Herr Radimský sah auf Crkvina noch einige andere Grabsteine; ich vermochte sie nicht wiederzufinden; sie sind wohl dem Bahnbaue zum Opfer gefallen.

<sup>1)</sup> Vgl. neuestens W. Radimský, Römische Gräber nächst Mostar, diese Mitth. I, S. 303 ff.; Das Bišće polje bei Mostar, ebenda II, S. 3 ff.; F. Fiala, ebenda III, S. 257; Patsch, Glavatičevo, Arch.-epigr. Mitth., XVI, S. 84.

<sup>2)</sup> Vgl. M. Hoernes, Alterthümer der Hercegovina, II, S. 893 f.

<sup>3)</sup> Eine theilweise Ueberschichtung des Illyrischen durch das Keltische hat auch für Venetien C. Pauli, Altitalische Forschungen III, Die Veneter und ihre Schriftdenkmäler, S. 351, constatirt; vgl. A. Bertrand et S. Reinach, Les Celtes dans les vallées du Pô et du Danube, S. 177. — Die Funde aus der La Tène-Zeit in Bosnien und der Hercegovina hat W. Radimský in diesen Mitth., III, S. 215 f. zusammengestellt.



Das Museum besitzt folgende fünf Steine von dieser Localität:

1. Kalksteinplatte; rechte untere Ecke abgebrochen; Höhe 1·38, Breite 0·63, Dicke 0·23 M. Ueber dem umrahmten Inschriftfelde Giebeldreieck mit Rosette, in den Zwickeln links und rechts nach abwärts gekehrte Delphine; eine für Lisičići charakteristische Grabornamentik (vgl. Nr. 2, 4), Oberfläche abgeseuert. (Figur 36.)

Publicirt nach einer im Museum befindlichen Abschrift Arch.-epigr. Mitth., XVI, S. 83, Nr. 5. Auffallend ist das fremdartige Zeichen für den ersten und sechsten Buchstaben in der dritten Zeile. Dasselbe kommt auch in der folgenden Inschrift vor, und zwar, wie beide Male hier, in einem nicht römischen Namen. Es scheint daher, dass der Steinmetz einen Laut hat wiedergeben wollen, für den es im lateinischen Alphabet an einem unmittelbar entsprechenden Ausdruck (wirklich oder nach der Ansicht des Steinmetzen) fehlte. Welches dieser Laut war, ist, da von diesen drei Namen meines Wissens keiner bisher anderweitig nachgewiesen ist, nicht mit Sicherheit zu sagen. Gedacht habe ich an das consonantische *j*. Dasselbe würde für alle drei Namen passen; ferner würde dann das Posauljo unserer Inschrift eine Analogie finden an dem Namen Cabalio (C. I. L. III, 5487) und das Bojo der folgenden würde dem Volksnamen Boius<sup>1)</sup> entsprechen. Man könnte dann annehmen, dass die Form durch eine Modification des griechischen *Y* gewonnen worden wäre.

*D(is) M(anibus) Posauljonis Jaci filiae piissim(a)e, def(unctae) an(norum) XX, p(arentes).*

2. Kalksteinplatte, unten gebrochen; Höhe 1·23, Breite 0·7, Dicke 0·26 M.; über dem mehrfach umrahmten, verscheuerten und corrodirtten Inschriftfelde ein Giebeldreieck mit Rosette; in den Zwickeln links und rechts nach abwärts gekehrte Delphine. (Vgl. Nr. 1.) (Figur 37.)

Zeile 2. Ueber dem siebenten Buchstaben und dem Namen, der denselben enthält, vgl. das unter Nr. 1 Gesagte.

Laiscus ist in Dalmatien durch den verwandten Namen Loiscus (C. III 10070 = 3059 Albona) vertreten. Auf einer in Raganzuolo gefundenen Inschrift kommt der

<sup>1)</sup> Er ist keltisch; vgl. die Zusammenstellung bei C. Pauli, Veneter, S. 344 f.; A. Holder, Alt-keltischer Sprachschatz, Spalte 472.



Fig. 36. Grabstein von der Crkvina in Lisičići.

Vorname *lav·s·ko[·s·]* vor (bei Pauli, Veneter, Nr. 275, vgl. S. 324, Nr. 41); da in diesem Orte keltische Namen häufig vorkommen, dürfte er und mit ihm wahrscheinlich auch unser *Laiseus* diesem Volke angehören.

<p style="text-align: center;">D M</p> <p>T·AVR·BOIO</p> <p>NIV·AN·L·V</p> <p style="text-align: center;">H J T</p> <p>5 T·AVR·LAIS</p> <p>CVS·PATRI</p> <p>B·M·POSVIT</p>	<p><i>D(is) M(anibus).</i></p> <p><i>T. Aur(elio) Bojo</i></p> <p><i>ni, v(icit) an(nos) LXI.</i></p> <p><i>H(ic) s(itus) e(st).</i></p> <p><i>T. Aur(elius) Lais</i></p> <p><i>cus patri</i></p> <p><i>b(ene) m(erenti) posuit.</i></p>
--	--

Fig. 37. Inschrift von der Crkvina in Lisičići.

Der Stein steht dem unter Nr. 1 angeführten zeitlich ohne Zweifel sehr nahe; er dürfte sogar aus derselben Werkstätte hervorgegangen sein; er hat dasselbe Ornament und auf beiden findet sich der oben bei 1 besprochene Buchstabe vor.

3. Unterer Theil einer Kalksteinplatte mit Fuss; Höhe 0·76, Breite 0·765, Dicke 0·25 M.; Inscriptfeld mehrfach umrahmt, verwaschen. (Figur 38.)

<p style="text-align: center;">TVVS CELIO</p> <p>MARITVSCON</p> <p>IVCICARISSI</p> <p>5 MAET SIBI·</p> <p>POSTERISQVE</p> <p>SVIS B M</p>	<p style="text-align: right;">...ie</p> <p><i>Imscelio</i></p> <p><i>maritus con</i></p> <p><i>iugi carissi</i></p> <p><i>mae et sibi</i></p> <p><i>posterisque</i></p> <p><i>suis; b(ene) m(erenti).</i></p>
---	---

Fig. 38. Inschrift von der Crkvina in Lisičići.

Publieirt nach einer im Museum befindlichen Abschrift *Arch.-epigr. Mitth.*, XVI, S. 83.

In Zeile 7 sind die ersten vier Buchstaben nicht vollständig; es reichte für sie der Raum nicht aus, da Zeile 6 etwas schief von links unten nach rechts oben ein- gemeißelt ist.

Wie beinahe sämtliche auf den Lisičićier Steinen vorkommenden Namen ist ebenfalls *Imseelio* bisher unbezeugt. Er ist vielleicht in eine Reihe zu stellen mit *Posaulio* in Nr. 1; wie man daraus sieht, haben auch hier Frauen- und Männernamen dieselbe Endung.

4. Kalksteinplatte mit zwei Feldern; in dem unteren die Inschrift, in dem oberen in der Mitte ein mehrfach unrahmtes Dreieck mit einer Protome und links und rechts

Zwickel mit abwärts gekehrten Delphinen. Die Schriftfläche ist dermassen verwaschen, dass eine befriedigende Lesung noch nicht gelungen ist.

5. Relief.<sup>1)</sup> Jagd. Rechte Hälfte einer Kalksteinplatte; Höhe 0·87, Breite 1·05, Dicke 0·28 M.; Breite des Rahmens 0·11, grösste Reliefhöhe 0·025 M. Das Relieffeld ist rechteckig eingetieft. (Figur 39.)



Fig. 39. Jagdscene, Relief von der Crkvina in Lisičići.

Ein Reiter verfolgt mit verhängten Zügeln, begleitet von einem ihm vorauseilenden Windspiele,<sup>2)</sup> im Walde (Bergen?) einen in grossen Sätzen flüchtenden Hirsch. So ist ohne Zweifel die Situation aufzufassen; sie ist von dem „Künstler“ etwas ungeschickt zum Ausdrucke gebracht worden. Es erweckt den Anschein, als ob Mann und Ross im nächsten Moment an den Baum anprallen müssten und der Hund den Hirsch wie eine Katze vom Baume heruntertreiben wollte. Auch das Pferd ist nicht gelungen; dagegen kann bei den beiden anderen Thieren dem Steinmetz die Kenntniss der Naturformen nicht abgesprochen werden. — Vom Reiter ist nur der Contour des linken Oberarmes, der linke Unterarm und die linke, die Zügel fassende Hand erhalten. Ob und wie die rechte Hand bewaffnet war, lässt sich nicht genau sagen; Bogen ist ausgeschlossen; wenn sie einen Speer hielt, so muss er stark vertical gehalten worden

<sup>1)</sup> Hirschjagden kommen auch auf mittelalterlich bosnisch-hercegovinischen Denkmalen sehr häufig vor. M. Hoernes, *Alterthümer der Hercegovina*, S. 811: „Reiter mit vorgestrecktem Bogen zielend hinter einem Hirschen, den noch vor dem Reiter zwei Hunde verfolgen“. Vgl. S. 610, 802, 803, Anm. 1. 822, 824, 906 Anm.; 908, 910, 911, 912. *Dinarische Wanderungen*, S. 338. Der Fundort und die Ausführung der Sculptur machen jedoch ihre Entstehung in römischer Zeit unzweifelhaft.

<sup>2)</sup> Ueber Windspielbilder in Dalmatien vgl. R. v. Schneider, *Arch.-epigr. Mitth.*, IX, S. 59.

sein. Das Zaumzeug ist genau angegeben. Die Baumkrone ist durch zwei knospenartige und durch kolbenförmige Blätter angedeutet.

Das Denkmal bietet, da offenbar eine Episode aus dem Leben des Verstorbenen dargestellt werden sollte, einen Beitrag zur Kenntniss der Fauna Dalmatiens in alter Zeit; gegenwärtig ist der Hirsch in Bosnien und der Hercegovina ausgestorben.

Ebenfalls von dem Gräberfelde in Crkvina werden die in der Džamija von Lisičići befindlichen Steine stammen.

1. Ein Kalksteinblock, Höhe 1·25, Breite 0·6, Dicke 0·3 M. Ueber der im oberen Theile abgeschliffenen Inschrift ein 0·62 M. hohes, ganz verstümmeltes Relief; zwischen beiden auf einer Leiste D M. In der Vorhalle (Sofa) links in die Mauer eingelassen. (Figur 40.)

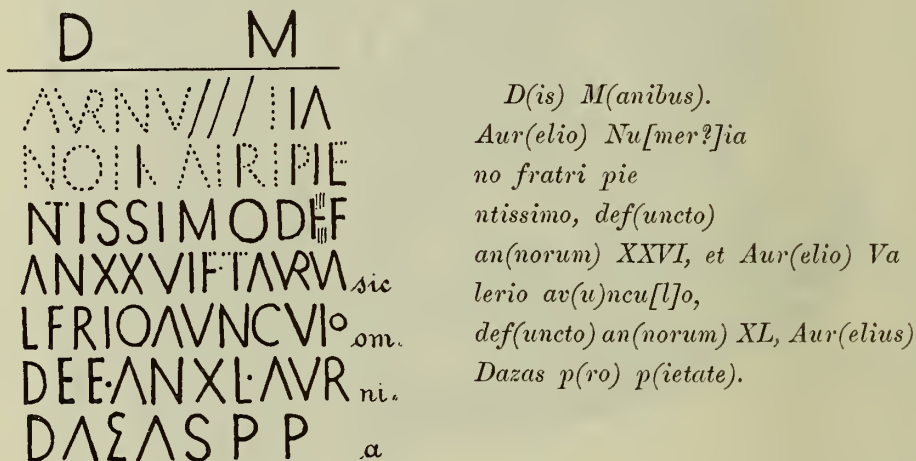


Fig. 40. Inschrift in der Džamija zu Lisičići.

Zeile 8. Auch diese Inschrift weist ein zunächst fremdartiges Zeichen auf, ohne Zweifel ist der überhaupt seltene Buchstabe Z, vielleicht aus Mangel an Kenntniss, ungewöhnlich gebildet. Es sind auch sonst genug Fehler unterlaufen; sie bestehen darin, dass der Verticalstrich am Fusse des Buchstabens weggelassen ist, nämlich in F für E (Zeile 5 und 6) und I für L (Zeile 6), und umgekehrt falsch gesetzt ist: E für F (Zeile 7).

Dazas war bisher unbekannt, vgl. Aur. Dazanus in C. I. L. III 3349 (Stuhlweissenburg), Dases, Dasa, oben S. 263 (Pecka).

2. Ebenda ein Kalksteinblock, wahrscheinlich römisch.

3. Ebenda rechts ein Kalksteinblock; Höhe 1·75, Breite 0·70, Dicke 0·30 M.; ganz verschliffen und durch moderne Kritzeleien verunstaltet; das Inschriftfeld ist nur noch als eine seichte Vertiefung erkennbar; unten ein Dübelloch mit dem Gusscanal. Der Stein lag hier bereits zur Zeit des Feldzuges im Jahre 1878, wie eine eingerissene Bemerkung eines böhmischen Soldaten beweist.

#### Radešine,

in der nächsten Nähe (westlich) von Lisičići.

Von dorther stammt folgende, jetzt im Museum befindliche, stark abgeriebene Kalksteinplatte; Höhe 1·46, Breite 0·63, Dicke 0·25 M. Zwei Felder, im oberen: Büsten von drei hochgeputzten Frauen in Vordersicht mit seitlich lang herabfallendem Haare.

Die zweite und dritte lassen den rechten Arm herabhängen, die zweite legt, wie es scheint, die Linke auf die Brust. Die Action der anderen Hände ist unklar. Das zweite Feld enthält die Inschrift und eine 0·27 M. hohe, freie, offenbar für eine Nachschrift bestimmte Fläche. Beide Felder sind durch eine Leiste, auf der die Buchstaben D M eingemeißelt sind, getrennt. (Figur 41.)

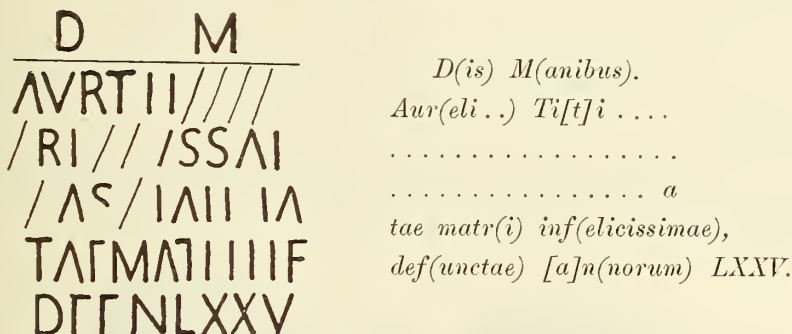


Fig. 41. Inschrift aus Radešine bei Lisičići.

Für die Datirung der Inschrift haben wir ausser dem Namen Aurelius (oder Aurelia) einen Anhaltspunkt in der Haartracht der Frauen. Die Anordnung der Haare in massige, gewellte Scheitel, die den Kopf vollständig umrahmen und lang herabfallen, war besonders zur Zeit der Damen der severischen Dynastie Mode. Man vergleiche insbesondere die Münzbilder und Porträts der Julia Domna und der Plautilla.

Aus Lisičići soll auch das im Vorstehenden, S. 252, besprochene Mithrasrelief stammen; Andere geben als Fundort Trusina (Gemeinde Podhum) an.

#### Obre.

Hart am Bache Rilovac (aus dem er mit grossem Kraftaufwande gezogen worden war) liegt ein Grabstein mit Relief, ganz verwaschenem Inschriftfelde und Fuss aus Kalkstein; Höhe 1·86, Breite 0·72, Dicke 0·27 M. In einer stark vertieften, von je einer Säule flankirten und oben mit einem Bogen geschlossenen Nische das Brustbild eines Mannes in Vordersicht, der die Rechte, den Zeige- und Mittelfinger ausstreckend, über die Brust legt. Er ist bekleidet mit einer an der rechten Schulter mit einer Fibel gehefteten Tunica und mit der Toga. In den Zwickeln oben links und rechts von der Nische je eine Rosette. Oben ein Dübelloch.

#### Konjica.

Kopf einer lebensgrossen weiblichen Statue aus weissem Marmor; stark verrieben, insbesondere Nase, Mund und Kinn; Gesammthöhe 0·295, Gesichtslänge 0·170, Schädelbreite 0·174, Haaransatz bis zur Nasenwurzel 0·044, innere Augenweite 0·031, äussere Augenweite 0·096, Abstand der Ohrläppchen 0·121 M. (Figur 42 und 43.)

Geradeaus schauend, Pupillen halbmondförmig ausgetieft. Das Haar ist in parallelen Scheiteln bis zum Nacken zurückgestrichen, hier aufgenommen und als eine breite, gleichbleibende, lose Flechte über den Scheitel nach vorne gelegt; vor den Ohren je ein Löckchen. Diese Haartracht ist für die beiden letzten Drittel des 3. und die zwei ersten Decennien des 4. Jahrhunderts charakteristisch. Dieser Mode huldigen alle

Kaiserinnen von Sabinia Tranquillina, der Gemahlin Gordians III., angefangen bis Galeria Valeria, der Tochter Diocletians.<sup>1)</sup> In diese Zeit muss demnach der Kopf fallen.

Die nämliche Frisur hat die dreijährige Aurelia Procula auf einem Grabstein aus Zenica.<sup>2)</sup>

Vergleichen wir mit dieser Tracht die oben, S. 271, besprochene Anordnung der Haare, so können wir die für die Charakterisirung des römischen Lebens in unserer Provinz keineswegs belanglose Thatsache constatiren, dass die Moden Roms auch hier Eingang und Aufnahme fanden, dass das, was in den römischen Boudoirs jeweilig als „chic“ und „pshut“ galt, getreuliche Nacheiferung fand von Seiten der Damen an der Bosna und Narenta.

Die Dargestellte scheint eine angesehene Frau gewesen zu sein, der von ihren Angehörigen oder vielleicht auch von ihrer Gemeinde die Statue errichtet worden ist. Die Kaiserinnen tragen in der Regel ein Diadem.



Fig. 42 und 43. Kopf einer weiblichen Porträtstatue aus Konjica.

Der Kopf, der sich jetzt im Museum befindet, war seit 15 Jahren im Besitze des Domin Križanić aus Spiljani. Gefunden wurde er in Konjica in einem Klauubsteinhaufen auf einem am rechten Trešanicaufer gelegenen Grundstücke des Ibrahimaga Hadžić. Die Fundstelle, wo nach der Localtradition eine Kirche gestanden haben soll, und ihre Umgebung heissen Crkvina. Bei der Bearbeitung der Grundstücke ist man auf Mauerreste gestossen.

Anfügen möchte ich wegen der Nähe des Fundortes noch eine schon bekannte, aber nicht weiter verwerthete Notiz über eine ohne Zweifel römische, von unserem Volke für ein Heiligenbild gehaltene<sup>3)</sup> Statue. Sie befindet sich im Schematismus<sup>4)</sup> des P. Bakula: Čelebići (an der Narenta, südöstlich von Lisičići) trium arcium rudera habet et novam schismaticorum ecclesiam, cuius supra maiorem portam est statua ex pulchro lapide sanctum indeterminatum repraesentans, qui dum latino stylo exaratus

<sup>1)</sup> Analoge Frisuren aus den Rheinlanden bei F. Hettner, Die römischen Steindenkmäler des Provinzialmuseums zu Trier, S. 136 f., Nr. 313 f. Vgl. E. von Sacken, Die antiken Sculpturen des k. k. Münz- und Antikencabinetes in Wien, S. 52; Daremberg et Saglio, Dict. des antiqu., s. v. coma; Krause, Plotina oder die Costüme des Haupthaars bei den Völkern der alten Welt, S. 176.

<sup>2)</sup> Siehe diese Mitth., I, S. 278, Taf. I, Figur 1; dazu gehört die Inschrift S. 276, Nr. 5.

<sup>3)</sup> Ueber die moderne Verehrung antiker Denkmäler in Dalmatien vgl. R. v. Schneider, Arch-epigr. Mitth., IX, S. 36.

<sup>4)</sup> In der Ausgabe vom Jahre 1867, bei M. Hoernes, Alterthümer der Hercegovina, S. 599.

esset, schismatici alioquin imperiti inepto instrumento orientalem statuæ formam tribuendæ præsumentes ipsam haud parum deturparunt. Statua porro dicta tempore P. Michaelis Kobača in Donji Čelebići penes domum cuiusdam Haćim Arnautović Schismatici e terra eruta est, quam ubi primum Kobača suadente sacra veneratione coli coeperunt quoad animalium infirmitates ceu prodigiosam experti sunt, hodieque experiuntur. Dolendum tamen ad pedes huius statuæ latinas aliquas extantes litteras significatum non referre.

## 6. Zur Geschichte von Novae (Runović).

Nach einer Zuschrift des Bezirksamtes zu Županjac vom 24. October 1893 kam in diesem an römischen Ueberresten so reichen Bezirke<sup>1)</sup> abermals eine römische Inschrift zum Vorschein; sie wurde in Crvenica (im Süden des Duvno polje, südöstlich von Seonica) von Anto Radoš auf dem Acker Badanj beim Graben gefunden und befindet sich gegenwärtig in dem genannten Amte.<sup>2)</sup>

Platte, oben (rechts) und unten Rand erhalten, Oberfläche stellenweise leicht beschädigt; Höhe 0·36, Breite 0·7, Dicke 0·09 M.; Zeilen vorgerissen; schöne regelmässige Buchstaben. (Figur 44.)



Fig. 44. Inschrift aus Crvenica (Duvno polje).

Nach einem Abklatsche. Aus einer über der ersten Zeile eingerissenen Linie muss gefolgert werden, dass sich daselbst noch eine Zeile befand, sie kann jedoch nur aus einer wenige Siglen zählenden Formel bestanden haben, da sich auf dem erhaltenen Theile der Inschrift keine Buchstabenspuren finden; der Stein selbst muss eine beträchtliche Breite gehabt haben.

Zeile 2. Zwischen V und M ein Schaden im Stein, wahrscheinlich bestand er schon beim Einmeisseln der Inschrift, weil beide Buchstaben so weit voneinander stehen.

Die Reste sind zu gering, um den Inhalt der Inschrift mit Sicherheit erkennen zu lassen. In der ersten Zeile wird der Name der Frau, wahrscheinlich [Ae]mil(ia) Marcellina gelautet haben; doch ist auch der Gentilname [Ma]mil(ia) oder dergleichen möglich. Wenn Marcellina allein auf dem Steine genannt war, so kann man in Zeile 2 an flaminica oder sacerdos oder sacerdotalis [muni]cipii Novensium denken; es kann jedoch zwischen Marcellina und [muni]cipii auch der Name ihres Mannes gestanden haben, dann hätten wir etwa decurio [muni]cipii zu ergänzen.

Die in unserer Inschrift genannte Stadt ist das beim heutigen Runović gelegene Novae,<sup>3)</sup> ein nicht unbedeutender Knotenpunkt des dalmatischen Strassennetzes. Hier führte durch die wichtige Strasse Salonae—Trilj—Lovreč—Bigeste—Narona;<sup>4)</sup> von hier lief über Imotski eine Strasse ins Duvno polje, und vielleicht stand Novae auch mit Vrgorac in Verbindung. Dieser Bedeutung hat es Novae wahrscheinlich zuzuschreiben, dass sich hier eine Station der Beneficarii befand.<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> Vgl. jetzt Radimský in diesen Mitth., oben S. 156.

<sup>2)</sup> L. c., S. 161.

<sup>3)</sup> Vgl. C. I. L. III 302 f., 1030, 1504.

<sup>4)</sup> Ballif-Patsch, Strassen, I, S. 26, 29, 32.

<sup>5)</sup> A. a. O., S. 59; J. Jung, Römer und Romanen in den Donauländern<sup>2</sup> S. 70.

Unsere Inschrift scheint darauf hinzuweisen, dass sich das Territorium von Novae bis in oder an das Duvno polje erstreckt hat; es bestand, wie wir gesehen haben, eine gute Verbindung zwischen beiden Oertlichkeiten; aber wir müssen uns auch vor Augen halten, dass sich ein Würdenträger von Novae auch in anderen Städten oder Bezirken niederlassen konnte; man vergleiche zum Beispiel C. I. L. III 1596, wonach Decurionen von Aequum in Dacien wohnten, oder 2086 aus Salonae mit einem Aur. Aquila dec. Patavisisis ne[g(otiator)] ex pro(vincia) Dacia.

Ebenso nicht ganz zuverlässig sind die Angaben über die Grenzen des Stadtgebietes im Westen und Süden. Nach Zanetti wurde C. I. L. III 1909: *I(ovi) o(ptimo) m(aximo) [et] G(enio) m(unicipii) N(ovensium)* „in loco quodam prope Macarscam“ gefunden, also in nächster Nähe des Meeres, aber Zanetti's Angaben über die analogen Steine C. III, S. 1908, 1910 und 1911 stehen im Widerspruche mit anderweitigen Zeugnissen; noch dazu sind nach Macarsca selbst aus recht weiter Entfernung Steine gebracht worden, zum Beispiel C. III 1895, 1899, 1901 ff., 1916; es ist daher fast sicher, dass auch C. III 1909 aus Runović dorthin gebracht wurde.

Grösseres Gewicht ist beizumessen C. III 1892: *Aurelio Veturio, dec(urioni) munic(ipii) Novensium, defuncto ann(orum) XXX, Aurel(ia) Veturia fratri piissimo p(osuit)*; dieser Stein ist in Zastrog, einem Küstenorte südlich von Macarsca gefunden worden.

Im Gebiete von Novae bei Imotski waren allem Anscheine nach Veteranen der legio XI Claudia angesiedelt. Man fand hier folgende Inschriften:

C. I. L. III 1914 (vgl. 8506): *[?] C. Ulp[?] Ulp[?] Etrusc[?] speculator vet. leg. XI, decurio allectus Salonae, et C. Ulp[?] Ulp[?] Etrusc[?] f. annorum XIII h. s. su[nt]. Cuparia Lup[?] a f.]*.

C. I. L. III 1915 (vgl. 8507): *... vet leg. XI C[l. p. f.] testamento ff[?] ier[i] iussit. H. s. [e.] ...*

Es erklärt sich so, warum den Kaisern Ehreninschriften C. I. L. 1912 und 8505 (= 1913<sup>1)</sup> in Imotski errichtet wurden; wären die Steine von Civilisten gesetzt worden, so wäre ihr Standort wohl ohne Zweifel der Vorort des Territoriums, Novae selbst, gewesen. Ist dieser vermuthete Zusammenhang richtig, so kann man aus den Kaiserinschriften auf die Zeit der Ansiedlung schliessen. Nr. 8505 ist Kaiser Marcus dedicirt worden im Jahre 164 oder in der folgenden Zeit, 1912 stammt aus der Regierung des Antoninus Pius; die Eilfer werden in den letzten Jahren des Pius hierhergekommen sein.

## 7. Der Sandžak Novibazar in römischer Zeit.<sup>2)</sup>

Im Juli 1894 unternahm ich im Auftrage der Museumsdirection, ausgerüstet mit einer vom k. und k. Corps-Commando ausgestellten „Offenen Ordre“, eine Reise in den Sandžak Novibazar, um die epigraphischen und archäologischen Denkmale dieses Gebietes neu aufzunehmen. Ich ging über Prača, Gorazda, Čajnica und den Metalkasattel zunächst nach Plevlje, dem Sitze unseres Brigadecommandos und des kaiserlich ottomanischen Gouverneurs. Hier erhielt ich auf Verwendung des Herrn Generalmajors

<sup>1)</sup> C. III 8512 (aus der Zeit 26/27 n. Chr.) gehört, wie schon der Ablativ und die Form des Steines zeigt, nicht in die Reihe; die Tafel wird vielmehr mit den Bauten des Tiberius in Dalmatien in Zusammenhang zu bringen sein.

<sup>2)</sup> Ueber die gegenwärtigen Verhältnisse (mit historischen Rückblicken) des hier behandelten Gebietes hat in neuester Zeit geschrieben Theodor v. Ippen, „Rascien“ in diesen Mittheilungen, II, S. 473 ff. und (anonym) „Novipazar und Kossovo (das alte Rascien)“, Wien 1892.



Dessović von Sr. Excellenz Sulejman Pascha auf das Bereitwilligste die Zusicherung, in dem seiner Obhut anvertrauten Sprengel ungehindert Forschungen vornehmen zu dürfen.

Plevlje und Umgebung wurden genau durchstreift. Dreimal wurden von hier aus längere Excursionen unternommen, das eine Mal bis an die montenegrinische Grenze nach Nefertara zur Auffindung der vom k. u. k. Consul Herrn Theodor v. Ippen signalisirten Felseninschrift; das zweite Mal über Dubočica, Ljutići nach Dônje und Gornje Mataruge; das dritte Mal zur Ustavanjquelle bei Bušnje, nordwestlich von Plevlje. — Von Plevlje ging der Ritt über Jabuka und Seljani nach Prijepolje am Lim. Auch hier wurde zunächst auf recht beträchtliche Entfernung die Umgebung der Stadt durchsucht. Dank dem freundlichen Entgegenkommen des Kaimakams durften wir zweimal über den Lim gehen, nach dem Kloster Miloševo und der Ruine Hisardžik und nach Drenovo. Die Rückreise brachte uns längs des rechten Limufers nach Bistrica, Banja, Priboj und Uvac, der letzten Station an der bosnisch-hercegovinischen Landesgrenze.

Auf dieser Reise wurde ich von Herrn Vejsil Čurčić, Volontär am Landesmuseum, begleitet und in der trefflichsten Weise unterstützt.

Freundlicher Hilfe habe ich mich auch zu erfreuen gehabt von Seiten des Herrn Rittmeisters F. Steinbach in Plevlje und des Herrn Oberstlieutenants Victor Scribe und seiner gastfreundlichen Officiere in Prijepolje. Allen sei hier nochmals der herzlichste Dank gesagt.

Die Alterthümer des durchforschten Gebietes befinden sich in der kläglichen Verfassung. Als ein Glück muss es für sie bezeichnet werden, wenn sie in eine Džamija oder in ein muhamedanisches Haus gekommen sind. Dort sind sie wenigstens vor jenem brutalen Vandalismus sicher, dem sie sonst leider nur zu oft ausgesetzt sind. In einem Falle constatirte ich, dass Grabplatten, Reliefs, Statuen zu einem Bau zusammengeschleppt wurden, um zerschlagen und ihres Schmuckes entkleidet in die Mauern eingefügt zu werden oder als Trittsteine oder Thürpfosten im Stalle zu dienen. — Seit einiger Zeit haben sich die Herren k. u. k. Officiere der so arg misshandelten Zeugen einer besseren Vorzeit angenommen; was halbwegs transportirt werden kann, wird in das Lager von Plevlje gebracht und dort im Parke aufgestellt.

Der Sandžak Novibazar war, wie die Ueberreste zeigen, in römischer Zeit gut besiedelt, und italische Cultur hat auch hier den äusseren Lebensformen ihre Signatur aufgedrückt.<sup>1)</sup> Er besass römisch geordnete Städte<sup>2)</sup>, aber, wie die illyrischen Namen beweisen, mit grossem, an den alten Sitten festhaltendem Procentsatz der alteinheimischen Bevölkerung (vielen wurde erst, wie man aus der Menge der Aurelii schliessen darf, durch die Constitutio Antonina die Civität verliehen), er verehrte römische und orientalische Götter, unter denen sich jedoch epichorische bergen (vgl. den Silvanus- und Dianacult), und errichtet einer Panto, Testo, Vendo oder Tritano römisch geformte Grabmäler.

Je ein grösserer Ort befand sich bei Plevlje (hier das Municipium S . . . .) und bei Prijepolje; kleinere Ansiedlungen müssen in der Nähe der Bušnjequelle, in Rogatac (zwei Stunden südwestlich von Plevlje)<sup>3)</sup> bei Nefertara, in der Umgebung von Seljani und bei Drenovo angenommen werden.

Im Nachfolgenden stelle ich die Inschriften und Sculpturen nach ihrem gegenwärtigen Standorte zusammen.

<sup>1)</sup> Darnach sind Ippen's Bemerkungen in diesen Mittheilungen, II, S. 475 zu corrigiren.

<sup>2)</sup> C. I. L. III 8308 scheint darauf hinzudeuten, dass sich hier zum Theil auch das Gausystem erhalten hat; der Text ist aber viel zu schlecht überliefert, als dass man aus ihm Schlüsse ziehen könnte.

<sup>3)</sup> Vgl. Hocrnes, Arch.-epigr. Mittheilungen IV, S. 195.

## Plevlje.

Jedem, der in Plevlje, Vidre, Babišpotok, Radosavac oder (zum Theil) auf Ilijino brdo nach der Provenienz der dort befindlichen Inschriften oder Sculpturen frägt, wird, soweit man sich zu erinnern vermag, einstimmig als Fundort eine etwa drei Viertelstunden westlich von Plevlje am Veležnicabache<sup>1)</sup> gelegene Stelle bezeichnet. Sie führt im Volksmunde den Namen Staro-Plevlje (slavisch: Alt-Plevlje) oder Eski kassaba (türkisch: alte Stadt) und befindet sich auf einem vom Dorfe Komine sich sanft senkenden, fruchtbaren Hügelhange. Ruinen durchsetzen auf eine recht beträchtliche Ausdehnung hin die Aecker und Wiesen. Nach kurzer Orientirung fällt es nicht schwer, die allgemeinen Dispositionen der ganzen Anlage zu erkennen. Man gewahrt einen grossen Platz, den hohe, wohl von öffentlichen Gebäuden herrührende Schutthügel umsäumen, die aber doch auch Raum zwischen sich lassen für einmündende Strassen, die sich wie Canäle zwischen gestrüppbewachsenen Trümmerhaufen verfolgen lassen. Einzelne dieser Hügel und Haufen sind durchwühlt; man hatte hier nach Baumaterial oder auch nach Schätzen gesucht. Für den Kirchenbau auf Ilijino brdo schaffen die Bauern gerade jetzt Steine herbei, natürlich vom „Steinbruch“ in Alt-Plevlje.

Dass die Ruinen römischen Ursprungs sind, hat bereits M. Hoernes<sup>2)</sup> unwiderleglich nachgewiesen, und jeder Ziegel erhärtet es aufs Neue. Es war eine „ziemlich ausgedehnte“<sup>3)</sup> Niederlassung, es war C. I. L. III 8309 (s. u. Nr. 18) zufolge das Municipium S . . . . Wie der Name vollständig gelautet hat, ist unbekannt. Mommsen<sup>4)</sup> und Hoernes<sup>5)</sup> sind geneigt, hierher das Stanecli der Peutinger'schen Tafel zu verlegen; Tomaschek<sup>6)</sup> dagegen suchte hier das vom Ravennas genannte Sapua. Letztere Vermuthung hat die Terminationsinschrift von Vaganj (C. I. L. III 9864a) als völlig unrichtig erwiesen. Sapua ist im Vrbasegebiete zu suchen. Auch bezüglich der erstangeführten Fixirung ist grosse Reserve geboten (vgl. O. Hirschfeld, C. I. L. III 1479).

Von den Behörden des Municipiums lernen wir durch die Inschriften kennen:

*decuriones* C. I. L. III 8309; unten Nr. 18: T. Aur. Sextiano . . . dec(urioni) m. S . . . . d(ecurionum) decreto; 8307 (u. Nr. 27) 8311 (u. Nr. 14).

*populus* (C. III 8303).

*duumviri quinquennales* C. III 8301 (u. Nr. 26): M. Aemilius Titianus; 8310 (u. Nr. 11).

*duumviri iure dicundo* C. III 8304 (u. Nr. 10), vgl. 8299 (u. Nr. 25). 8306 (u. Nr. 1).

*sacerdotalis* C. III 8310 (u. Nr. 11).

Einer von den Decurionen wird als *eques Romanus* bezeichnet (C. III 8309, u. Nr. 18), und ein anderer war vielleicht *sacerdos provinciae* von Dalmatien (C. III 8310, vgl. u. S. 279).

Dass Plevlje eine Garnison hatte, kann man aus C. III 8299 (vgl. u. S. 284) folgern; sicher war es eine Station der *Beneficiarii* (vgl. u. Nr. 23).

Sämmtliche bis Vidre inclusive genannten Orte haben, wie bereits erwähnt, ihre Steine aus Alt-Plevlje bezogen; nur auf Ilijino brdo wurden nach Aussage der Geistlichen einige, unbekannt welche, von den dort befindlichen gefunden.

<sup>1)</sup> Linker Zufluss der Čehotina, die an Plevlje vorbeifliesst.

<sup>2)</sup> Arch.-epigr. Mittheilungen IV, S. 193. Vgl. auch dessen Beschreibung und Würdigung der gesamten Oertlichkeit ebenda S. 194. Ippen in diesen Mittheilungen, II, S. 475; Rascien, S. 67.

<sup>3)</sup> Hoernes, a. a. O., S. 194. Ippen, Rascien, S. 68 spricht mit Unrecht von einer „nur unbedeutenden Station“.

<sup>4)</sup> C. I. L. III, 1026, vgl. 1479.

<sup>5)</sup> A. a. O., S. 187.

<sup>6)</sup> Mittheilungen der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien 1880, S. 556.

## I. Park des k. u. k. Lagers.

1. Ara aus Kalkstein; Kopfgesims und Schriftfläche beschädigt; Höhe 0·9 M., Breite an der Basis 0·56 M., Dicke ebenda 0·45 M. Wurde in den Park vom Ufer der Veležnica gebracht. (Figur 45.)

C. I. L. III 8306 mit geringen Versehen.

SILVANO	<i>Silvano</i>
AVG SAC	<i>Aug(usto) sac(rum).</i>
M·AEMLI	<i>M. Aemiliu[s]</i>
ANTO	<i>Anto[nius]</i>
V·S	<i>v(otum) s(olvit) [l(ibens) m(erito)].</i>

Fig. 45. Inschrift einer Ara am Ufer der Veležnica.

Der in unserer Provinz stark geübte<sup>1)</sup> Silvanuscult hat auch hier Anhänger gehabt. Ausser dieser Inschrift wird weiter unten eine ihm geweihte Ara zu erwähnen sein. R. v. Schneider gedenkt ferner (Arch.-epigr. Mitth., IX, S. 42, Anm. 14) eines Votivs an diese Gottheit aus Prijepolje: „Ein Votiv an Pan, den die begleitende Inschrift abermals Silvanus nennt, aus Prijepolje (Sandschak Novibazar) lerne ich aus dem nicht gedruckten, sehr gewissenhaften Berichte des k. u. k. Hauptmannes vom Geniestabe, Herrn Rudolf Rukavina, über seine Ausgrabungen im Limgebiete kennen.“ Ich habe das Relief nicht wiedergefunden.

M. Aemilius Antonius, der, wie wir aus C. I. L. III 8304 (s. unten Nr. 10.) wissen, in Alt-Plevlje die Würde eines duumvir bekleidet hat, war ein sehr gottesfürchtiger Mann oder wollte wenigstens als solcher gelten; ausser Silvanus errichtete er auch dem Juppiter fulminator (s. u. Nr. 10) und dem Juppiter Cohortalis (s. u. Nr. 25) je einen Altar. — Seiner Familie dürfte der Stifter der jetzt auf Iljino brdo befindlichen Juppiterara, M. Aemilius Titianus (s. u. Nr. 26, S. 285), der ebenfalls den Honoratioren der Stadt beizuzählen ist, angehört haben.

2. Ara aus Kalkstein, Kopfgesims beschädigt; Höhe 0·51 M., Breite an der Basis 0·33 M., Dicke ebenda 0·24 M.; wurde vom Ruinenfelde ins Lager gebracht. (Figur 46.)

SOLI·IN	<i>Soli in</i>
VICTO·SAC	<i>victo sac(rum).</i>
SEXT·BABE	<i>Sext(us) Babe</i>
RIVS·IANV	<i>rius Janu</i>
AR·VCI MI	<i>ar(ius) . . . .</i>

Fig. 46. Inschrift einer Ara aus dem Ruinenfelde von Alt-Plevlje.

Die letzten fünf Buchstaben, die deutlich in zwei Gruppen zerfallen, sind mir unverständlich. Es dürften Siglen sein. An einen Fehler des Steinmetzen, dass er Vcl für VoT gesetzt hat, ist in Anbetracht der sonst tadellosen Schrift schwer zu denken.

<sup>1)</sup> Vgl. oben, S. 260 f.

Eine andere Mithrasinschrift lernen wir weiter unten S. 292 f. kennen.

3. Zwei an einander schliessende Bruchstücke von der rechten oberen Ecke einer Kalksteinplatte; Höhe 0·37 M., Breite 0·2 M., Dicke 0·15 M.; gute Buchstaben (Figur 47).

Die Grösse der Buchstaben und die Form des Steines lassen vermuthen, dass das Fragment einer Kaiserinschrift angehört hat. Am besten scheint mir zu passen: *Ti. Claud]io / Drusi f(ilio) Caes]ar(i) / [Augusto Germanico . . .*



Fig. 47.



Fig. 48.



Fig. 49.

Fig. 47—49. Inschriftfragmente.

4. Kalksteinfragment; rechts Rand erhalten; unter den Buchstaben unbenützte Fläche; Höhe 0·22 M., Breite 0·16 M., Dicke 0·11 M. (Figur 48.)

5. Kalksteinfragment (nicht etwa zu Nr. 4 gehörig), rings gebrochen, Höhe 0·11 M., Breite 0·6 M., Dicke 0·9 M. (Figur 49.)

6. Sitzender Löwe als Grabaufsatz. Rundbild mit Plinthe aus Kalkstein; Kopf und Vorderbeine abgeschlagen; Höhe 0·5 M. (Figur 50.)

Unten S. 290 sind andere analoge aus Alt-Plevlje stammende Grabmale notirt; der von Hoernes (Arch.-epigr. Mitth., IV, S. 190) im Landhause des Derviš beg Selmanović, westlich von Plevlje, gefundene Löwenkopf gehört ohne Zweifel einem gleichen Monumente an. Auch sonst wird der Löwe in unserer Provinz wie in Pannonien, Istrien und Dacien<sup>1)</sup> zum Schmucke der Gräber, theils auf Grabreliefs, theils als selbstständiger Grabaufsatz verwendet. In ersterer Form (zwei gegeneinander gekehrte Löwen setzen ihre Vordertatzen auf eine Vase) kommt er vor auf einem Grabrelief aus Stitarevo dolnji bei Višegrad.<sup>2)</sup> Löwen als Grabaufsätze habe ich gesehen in Kistanje, in der Nähe des alten Burnum in Dalmatien, und im Muscum von Spalato, wo in sechs Fällen Salonae, in einem Falle Sebenico als Fundorte angegeben werden. Auch unser Museum besitzt ein solches kleines Denkmal aus Šarići.



Fig. 50. Sitzender Löwe, Grabaufsatz aus Alt-Plevlje.

7. Bruchstück eines Kalksteinblockes mit zwei Reliefs; Grabstein; oben Rand abgeschlagen; Höhe 0·54 M., Breite 0·49 M., Dicke 0·17 M.; verwaschen. In einem eingetieften, von einer 0·06 M. breiten, mit Zickzackmuster geschmückten Randleiste umgebenen Felde schreiten zwei männliche Gestalten, Kopf und Oberleib dem Beschauer zuwendend, hintereinander nach links. Der Vordere, mit kurzem Gewande bekleidet, hebt beide Arme empor und hält in der Rechten einen Becher (?), in der Linken einen undeutlichen Gegenstand. Der Zweite trägt in der Rechten ein Körbchen (?), in der Linken einen Kranz. — Auf der linken Seite des Blockes Reste einer Protome.

<sup>1)</sup> Vgl. A. Conze, Römische Bildwerke einheimischen Fundortes in Oesterreich, II, S. 8 f.; F. Studniczka, Arch.-epigr. Mitth., VII, S. 206; W. Reichel, Beschreibung der Sculpturen im Augustustempel zu Pola, Arch.-epigr. Mitth., XV, S. 161.

<sup>2)</sup> Vgl. Arch.-epigr. Mitth., XVI, S. 87; so muss nach freundlicher Mittheilung des Herrn Radimský der Fundort lauten, nicht einfach Višegrad. Vgl. die „capita leonum“ auf dem Salonitaner Grabstein, C. III 2014.

8. Bruchstück einer Kalksteintafel mit zwei sehr flachen Reliefs. Grabstein; Höhe 0·58 M., grösste Breite 0·26 M., Dicke 0·24 M.; keine Umrahmung, nur unten eine Leiste. Reiter mit flatterndem Mantel nach rechts; in der nach rückwärts ausgestreckten Rechten eine hakenförmige Waffe haltend. Ungemein roh; der Hals und der Unterleib sind gar nicht, die Kleider nur durch einige eingerissene Linien angedeutet. — Auf der linken Seitenfläche ein nach abwärts gekehrter Fisch.

9. Ausserdem befinden sich in der Nähe dieser Denkmale zahlreiche Architektur- und Grabsteinfragmente, darunter Halbsäulen aus Kalkstein, die in alter Zeit mit Ziegeln reparirt wurden.

## II. Čutkovac džamija.

10. Kalksteinara, Kopf- und Fussgesims links abgeschlagen; Höhe 0·83 M., Breite am Kopfgesims 0·5 M., Dicke ebenda 0·35 M.; Inschriftfeld stellenweise verletzt. Liegt vor der Džamija. (Figur 51.)

I O M F	<i>I(ovi) o(ptimo) m(aximo) f(ulminatori)</i>
M A E M I L	<i>M. Aemil(ius)</i>
ATONIVS	<i>Antonius</i>
II VIR	<i>(duum)vir</i>
L P	<i>l(ibens) p(osuit).</i>

Fig. 51. Inschrift einer Ara vor der Čutkovac džamija in Plevlje.

C. I. L. III 8304 mit geringen Versehen.

Ueber M. Aemilius Antonius vgl. o. S. 277.

## III. Dedaga džamija.

11. Kalksteinblock, rings gebrochen; Höhe 0·5 M., Breite 0·77 M., Dicke 0·61 M.; gute Buchstaben, unregelmässige Interpunction; an der Ecke eingemauert. (Figur 52.)

Q̄Q̄ · ET SACER D  
ER DOTALI · ET AV  
VM · PÆL · FIRMINI

*P. Ael(io) Firmino (??) . . . ]*  
*q(uin)q(uennali) et sacerdoti prov(inciae?)*  
*et sac]*  
*erdotali et Au[reliae? Max]*  
*um(ae) P. Ael(ius) Firminifanus . . .*

Fig. 52. Inschrift an der Dedaga džamija in Plevlje.

C. I. L. II 8310 mit Versehen in Z. 1; Hoernes' Lesung war richtig.

Bemerkenswerth ist die doppelte priesterliche Würde, die der Verstorbene innegehabt hat. Es scheint, dass er sie nicht beide in seiner Vaterstadt bekleidet hat; wäre dies der Fall gewesen, so wären beide Stellungen wohl genauer auseinandergehalten worden; es wäre nach sacerdotali die betreffende Gottheit hinzugefügt worden. Dagegen war dieser Zusatz entbehrlich, wenn zu Ende der Zeile 1 und vielleicht auch zu Beginn der Zeile 2 angegeben war, dass er sacerdos anderswo gewesen war; dann verstand es sich von selbst, dass er die zweite ohne nähere Angabe namhaft gemachte Stelle daheim erhalten hatte. Vielleicht können wir annehmen, dass der Anonymus,

nachdem er alle Würden in seinem Municipium bekleidet hatte, Landtagspräsident von Dalmatien, sacerdos provinciae, gewesen ist.

Den Namen des Vaters kann man mit einiger Wahrscheinlichkeit aus dem des vermuthlichen Sohnes wiederherstellen. — Ein Aelius Firminus wird unter den drei Söhnen des P. Aelius Pladomenus Carvanus (C. I. L. III 8308 aus Prijepolje) genannt.

12. Kalksteinplatte; über der Inschrift ein Giebeldreieck mit einem Lorbeerkranz, welcher eine Rosette umschliesst; links und rechts vom Dreieck Akroterien mit halben Palmetten. Im Thurme hoch eingelassen. (Figur 53.)

D	o	M	o	S	
T	.	AELIOS	CAE		<i>D(is) M(anibus) s(acrum).</i>
V	I	A	N	O	<i>T. Aelio Scae</i>
					<i>viano, q(ui) v(ixit)</i>
A	.	LXX	.	AE	<i>a(nnos) LXX, Ae</i>
LII	.	TITIA			<i>lii Titia</i>
					<i>nus et Ae</i>
NVS	.	ET	.	AE	<i>lianus f(ilii) p(atri)</i>
LIANVS	.	F	.	P	<i>p(ientissimo) p(osuerunt).</i>
P				P	

Fig. 53. Inschrift eines Grabsteines am Minaret der Dedaga džamija in Plevlje.

C. I. L. III 8313; Hoernes' Lesung ist richtig.

Z. 8 keine Interpunction.

13. Kalksteinplatte. Ueber dem Inschriftfelde ein Giebeldreieck mit einem Lorbeerkranz, der eine Rosette umschliesst, und mit Blättern; in den Zwickeln links und rechts vom Dreieck nach einwärts gekehrte Delphine. Sehr hoch im Thurme eingemauert. (Figur 54.)

D		M			
CA	ON	ISTAA			<i>D(is) M(anibus).</i>
RIAE	.	TVIQVAL			<i>Catoni Stata</i>
Q	.	AEL	.	SATA	<i>riae Tui(onis filiae?), q(uae) v(ixit) a(nnos) L,</i>
					<i>Q. Ael(ius) Statia</i>
NVS	.	CONV			<i>nus coniu(gi)</i>
B	.	M	.	P	<i>b(ene) m(erenti) p(osuit).</i>

Fig. 54. Inschrift eines Grabsteines am Minaret der Dedaga džamija in Plevlje.

C. I. L. III 8323 mit Versehen. TVI in Z. 3 glaubte ich ganz sicher zu sehen.

Cato ist trotz seines römischen Klanges ein illyrischer Name, der, wie wir hier zum ersten Mal sehen, auch von Frauen geführt wurde. Als Mannesnamen haben wir ihn bereits aus C. I. L. III 4392 (Gols bei Neusiedl): *Matta Catonis f.* gekannt. Vgl. Cattu in C. I. L. III 5042. Ueber den dem Namen zu Grunde liegenden Stamm äussert sich Pauli, Altitalische Forschungen, III, S. 322. Ebenso illyrisch ist Varro. Vgl. C. I. L. III 2751 (Vrlika): *P[ro]latori Varronis Panes Titi bene merenti posuit, 2752* (ebenda): *Quinta Platoris Varroni Platoris marito suo pos.* und 9822a (ebenda). Die drei Buchstaben in Z. 3

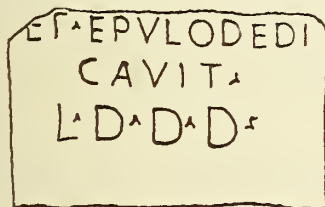
TVI enthalten wohl den Namen des Vaters der Frau, der in Anbetracht des Cognomens Cato illyrisch gelautet hat: Tui(onis)? Vgl. C. I. L. III 3602 (Aquincum): *Matsiu Tuionis f.*

Q. Aelius Statianus dürfte von Geburt aus der in Plevlje bekannten Familie der Statier angehört haben (vgl. unten Nr. 33 und Nr. 41).

14. Kalksteinfragment; Höhe 0·31, Breite 0·6 M.; keine Umrahmung; gute Buchstaben; in die Mauer eingelassen. (Figur 55.)

C. I. L. III 8311; Hoernes' Lesung ist richtig.

Es ist der Schluss einer Grabinschrift, der etwa vollständig so lautete:



? . . . *inmemoriam posuit]*

*et epulo dedi*

*cavit.*

*L(ocus) d(atus) d(ecurionum) d(ecreto).*

Fig. 55. Inschriftfragment eines Grabsteines an der Dedaga džamija in Plevlje.

15. In der Fundamentmauer der Vorhalle ist links vom Eingange die Vorderseite eines Kalksteinsarkophages eingemauert. Höhe (soweit messbar) 0·6, Breite 1·68, Dicke 0·31 M. Ohne Relief.

16. Ebenda sieht man rechts vom Eingange die linke obere Ecke der Giebelbekrönung eines Grabsteines aus Kalkstein.<sup>1)</sup>

17. Im Hofe ist eine ziemlich grosse Ara aus Kalkstein in die Erde eingelassen, leider zu tief, um sie untersuchen zu können. Eine Grabung konnte nicht ausgeführt werden, so dass ich mich nicht überzeugen konnte, ob sie identisch ist mit der von Hoernes, Arch.-epigr. Mitth., IV, S. 190 erwähnten „etwa mannshohen, bis an den Fuss in die Erde vergrabenen Stele“. S. 191 wird die Ara C. I. L. III 8299 ebenfalls Votivstele genannt.

#### IV. Hussein Paschadžamija.

18. Grosse Basis für eine Statue; rückwärts keine Profilierung; Höhe 1·11, Breite am Fussgesims 0·8, Dicke ebenda 0·77 M.; Höhe des Inschriftfeldes 0·72, Breite 0·67 M.; gute Buchstaben. Im Vorhofe als Rufstein verkehrt in die Erde eingelassen. (Figur 56.)

T·AR·SEX·T·A·NO

E·Q·V·R·

DEC·M·S·T·AR·LV·

PER·CVS·F·LI·O·

PI·EN·TIS·SI·MO·

IN·ME·MO·R·AM·

PO·SV·IT·

L·D·D·D·

*T. Au(velio) Sextiano*

*eq(uiti) R(omano),*

*dec(urioni) m(unicipii) S....., T. Aur(elius) Lu*

*percus filio*

*pietissimo*

*in memoriam*

*posuit.*

*L(ocus) d(atus) d(ecurionum) d(ecreto).*

Fig. 56. Inschrift einer Statuenbasis in der Hussein Paschadžamija zu Plevlje.

<sup>1)</sup> Nr. 15 und 16 erwähnt Hoernes, Arch.-epigr. Mitth. IV, S. 190.

C. I. L. III 8309 mit Versehen in der Interpunction, worauf Hoernes, Arch.-epigr. Mitth., IV, S. 188 vergeblich hingewiesen hatte. Ueber die hier durchgeführte Silbentrennung vgl. die darauf bezüglichen Bemerkungen von Pauli, Altitalische Forschungen, III, S. 209.

Ueber municipium S . . . . vgl. o. S. 276.

#### V. Muşluk džamija.

19. Kalksteinara; sehr grosse Buchstaben; als Rufstein verwendet. (Figur 57.)

I O M I(ovi) o(ptimo) m(aximo).

Fig. 57. Inschrift einer Ara in der Muşluk džamija zu Plevlje.

C. I. L. III 8300. Der dritte Buchstabe ist im Gegensatze zu Evans Behauptung ein M, nur sind seine dritte und vierte Hasta verschliffen. Die Ara enthielt sonst keine Buchstaben.

#### VI. Serhat džamija.

20. Im Hofe wird eine schon von Hoernes, Arch.-epigr. Mitth., IV, S. 190 erwähnte, grosse Basis aus Kalkstein als Rufstein verwendet; jetzt ganz zerschlagen.

#### VII. Čaršija (Brunnen).

21. Grabstein aus Marmor mit Bildnissen der Verstorbenen; stark verstümmelt. Zwischen Inschriftfeld und dem mit einem Bogen abgeschlossenen Relief eine Leiste mit schön gearbeiteten Weinranken, die aus einer in der Mitte befindlichen Vase hervorwachsen. Inschriftfeld umrahmt; schöne Buchstaben. (Figur 58.)

D M S D(is) M(anibus) s(acrum).  
[Dex]ter [et Amavilis vi(vi) s(ibi) p(osuerunt)  
et Masimile filie, q(uae) vi(xit) an(nos) XXV.

Fig. 58. Inschriftfragment eines Grabsteines am Marktbrunnen in Plevlje.

Keine Interpunction.

C. I. L. III 8324; von den hier citirten Autoren noch vollständig gesehen.

22. C. I. L. III 8332 ist bei der Renovirung des Brunnens verbaut worden.

#### VIII. Haus des Musta beg Selmanović.

23. Ara aus Kalkstein; Kopf- und Fussgesims abgearbeitet; Höhe 0·8, Breite 0·41, Dicke 0·2 M.; im Harem eingemauert. (Figur 59.)

I·O·M·S I(ovi) o(ptimo) m(aximo) s(acrum).  
P·AEL·FVSCI P. Ael(ius) Fusc(i)  
NVS·MIL·LEG nus mil(es) leg(ionis)  
T·AD·B·COS I ad (iutricis) b(eneficiarius) co(n)s(ularis)  
I·M·L·S·E·P·S·E·V·E·R·O Imp(eratore) L. Sept(imio) Severo  
P·E·R·T·A·C·E·A·B·C·A·E·S Pert(inace) Aug(usto) et Albi(no) Caes(are)  
C·O·S V L M P co(n)s(ulibus) v(otum) l(ibens) m(erito) p(osuit).

Fig. 59. Inschrift einer Ara im Hause des Musta beg Selmanović.



Der Name des Clodius Albinus ist nicht eradirt.

Die Zugehörigkeit des Sandschaks Novibazar zur Provinz Dalmatien unterliegt keinem Zweifel.

Im Corpus sind die Inschriften dieses Landestheiles von Anbeginn an in einer Abtheilung mit jenen von Salonae oder Burnum vereint edirt worden. Neuerdings ist hier im Südosten das zu Dalmatien gehörige Gebiet durch A. v. Domaszewski<sup>1)</sup> noch recht beträchtlich erweitert worden. Wenn es aber noch eines Beweises für die Richtigkeit dieser Zuthellung bedürfen würde, so würde sie unsere Inschrift bieten. Der Legat von Moesia superior hat nie von der legio I adiutrix Unterofficiere zur Dienstleistung erhalten, wohl aber der Statthalter von Dalmatien;<sup>2)</sup> so dass jede Station, die von diesem Regimente abcommandirte Beneficiarii aufweist, als in den Bereich des letzteren fallend bezeichnet werden muss. Im selben Jahre, in welchem Fuscinus in Plevlje war, war ein anderer „Gefreiter“ der nämlichen Legion, Caecilius Saturninus, in Novae-Runović in Dalmatien stationirt (C. I. L. III 1909).

Auch Fuscinus hat die von den Beneficiarii aller Stationen geübte Sitte, dem „himmlischen Repräsentanten der Römermacht“ Altäre zu weihen, nicht ausser Acht gelassen.

#### IX. Haus des Salih beg Selmanović.

24. Platte mit Fuss aus Kalkstein. Höhe 1·65, Breite 0·74, Dicke 0·25 M.; Höhe des Inschriftfeldes 0·77, Breite 0·53 M.; Höhe des Fusses 0·15, Breite 0·49 M. Ueber der Inschrift ein Giebeldreieck mit einem Kranz in der Mitte und je einer Taube links und rechts. In den Zwickeln links und rechts vom Dreieck je ein nach abwärts gekehrter Delphin. Ueber dem Relief Akroterien. Gute Buchstaben. Vor der Treppe in die Erde eingelassen. (Figur 60.)

D ◊ M ◊ S	<i>D(is) M(anibus) s(acrum).</i>
AVRELIAE	<i>Aureliae</i>
PANTONI	<i>Pantoni,</i>
QVA HHI	<i>q(uae) v(ixit) a(nnos) XXXV,</i>
T AVREIVS	<i>T. Aurelius</i>
QVINTVS	<i>Quintus</i>
C · B · M · P	<i>c(oniugi) b(ene) m(erenti) p(osuit).</i>

Fig. 60. Inschrift eines Grabsteines im Hause des Salih beg Selmanović.

C. I. L. III 8317 mit Versehen.

Interessant sind die Zahlzeichen; sie sind mir in unserer Provinz hier zum ersten Male begegnet.

Eine Aurelia Panto wird C. I. L. III 8308 (aus Prijepolje) als lebende Gattin des bereits dahingeshiedenen P. Aelius Pladomenus Carvianus genannt. Dass sich diese Panto als Witwe mit T. Aurelius Quintus wiederverheiratet hätte und mit unserer Aurelia Panto identisch wäre, ist deshalb schwer anzunehmen, weil letztere erst

<sup>1)</sup> Arch.-epigr. Mitth., XIII, S. 129 ff.

<sup>2)</sup> Vgl. Ballif-Patsch, Strassen, I, S. 57.

35 Jahre zählt, erstere dagegen schon drei erwachsene Söhne hat, die als Testamentsvollstrecker des Vaters fungiren.

Dagegen könnte die auf einem anderen Grabstein aus Plevlje (C. I. L. III, S. 8318) genannte Aurelia Panto eine Tochter unseres Aurelischen Ehepaars sein; doch kommen beide Namen, Aurelia wie Panto, viel zu häufig vor, als dass man aus ihnen auf die Verwandtschaft ihrer Trägerinnen mit Sicherheit schliessen könnte. Vgl. meine Zusammenstellung Arch.-epigr. Mitth., XVI, S. 88.

#### X. Haus des Hadži Aga Papović.

25. Ara aus Kalkstein; Höhe 0·8, Breite an der Basis 0·46, sonst 0·39 M. Die Vorderseite des Kopfgesimses schmücken eine Rosette in der Mitte und auf den Seiten je ein Zweig. Schöne Buchstaben, ihre Höhe in Z. 1: 0·09, in Z. 5: 0·045 M. Rechts vom Thore in die Mauer eingelassen. (Figur 61.)

I·CHO	<i>I(ovi) c(o)ho(rtali)</i>
S	<i>s(acrum).</i>
M·ÆM·L·	<i>M. Aemil(ius)</i>
ANTONVS	<i>Antonius</i>
V·L·P·	<i>v(otum) l(ibens) p(osuit).</i>

Fig. 61. Inschrift einer Ara im Hause des Hadži Aga Papović.

#### C. I. L. III 8299.

Während die anderen bisher bekannten Juppiter Cohortalis-Inschriften nur den Namen der Gottheit aufweisen (vgl. u. S. 294), ist hier auch der Stifter genannt. Während also die anderen officiellen Ursprungs sein werden, ist diese von einem Privaten errichtet, aber von einem Manne, der mit allen in der Stadt verehrten Gottheiten in gutem Einvernehmen stehen wollte (vgl. o. S. 277); es nimmt sich aus wie ein Act der Courtoisie des Bürgermeisters von Plevlje gegen die hier stationirte Militärabtheilung. Ausser der Beneficiariusinschrift (s. o. Nr. 23) ist bis jetzt jedoch keine Militärinschrift aus diesem Theile Dalmatiens bekannt geworden.

#### Ilijino brdo.

Der Eliasberg ist eine weit sichtbare Höhe. Er trägt eine gegenwärtig in der Reparatur befindliche orientalischo-orthodoxe Kirche und Schule. Es ist eine sehr ansprechende Vermuthung von Hoernes,<sup>1)</sup> dass der Berg schon den Römern heilig und mit einem Tempel geschmückt war. Der Pfarrer erzählte mir, wie es auch Hoernes vernommen hatte, dass ein Theil der in den Kirchenmauern verbauten römischen Steine hier gefunden worden sei.<sup>2)</sup> Leider vermochte er keinen von ihnen bestimmt anzugeben, so dass man aus der unter Nr. 26 genannten Juppiterinschrift keinen Schluss auf die im Tempel verehrte Gottheit ziehen darf.

Er zeigte mir auch einige Dachfalzziegel, die aus auf dem Berge befindlichen Gräbern herrühren sollen.

<sup>1)</sup> Arch.-epigr. Mitth., IV, S. 194.

<sup>2)</sup> Zahlreiche stammen aus Alt-Plevlje.

Von den von meinen Vorgängern gesehenen Inschriften vermochte ich C. I. L. III, 8303, 8319, 8321, 8325, 8327, 8329 nicht mehr ausfindig zu machen. Desgleichen sind die von Blau erwähnten und von Hoernes, Arch.-epigr. Mitth., IV, S. 190 näher beschriebenen Reliefs verschwunden.

26. Ara aus Kalkstein; gute Buchstaben; keine Interpunction; in der Kirche links vom Altar in die Erde verkehrt eingelassen. (Figur 62.)

I O M  
M A M I L T I  
T I A I V S T I V I  
Q Q L P

*I(ovi) o(ptimo) m(aximo)*  
*M. Aemil(ius) Ti*  
*tia[n]us (duum)vi(r)*  
*q(uin)q(uennalis) l(ibens) p(osuit).*

Fig. 62. Inschrift einer Ara auf Iljino brdo.

In Z. 3 ein Versehen des Steinmetzen.

C. I. L. III 8301, sehr stark abweichend von der hier gegebenen Lesung. Der Stein ist tadellos erhalten.

Ueber den Stifter vgl. oben S. 277.

27. Kalksteinblock; Höhe 1·08, Breite 0·65, Dicke 0·33 M.; ohne Umrahmung; als rechter Thürpfosten im Stalle eingemauert. (Figur 63.)

M O P E L L I O  
A N T O N I N O  
D I A D Y M E N I  
A N O N O B I L I S  
S I M O C A E S  
A R I P I N C I P I I  
I I I N I I I S C A E S I  
O I I I I I V I V A  
C I I N I T A I I F I L  
P ¶ I D

*M. Opellio*  
*Antonino*  
*Diadumeni*  
*ano nobilis*  
*simo Caes*  
*ari, principi i[uc]en[tat]is, Caes(aris) [M.]*  
*Ope[tl]l[ii] Se[veri] Ma*  
*erini P(ii) F(elicis) A[ug(usti)] fil(io),*  
*p(ecunia) p(ublica) d(ecurionum) d(ecreto).*

Fig. 63. Getilgte Inschrift eines Ehrensteines auf Iljino brdo.

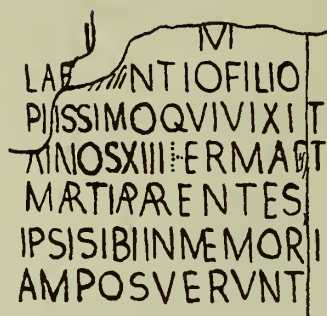
C. I. L. III 8307, stark abweichend in Z. 6—9. Z. 10 ist ganz übersehen worden, durch sie wird Evans' Meinung, die Inschrift stehe auf einem Meilensteine, widerlegt. Die Inschrift ist absichtlich getilgt worden.

Auffallend ist in Z. 7 der Ausfall von imp(eratoris). Die Inschrift gehört in die Zeit nach der Kaiserproclamation des Macrinus (April 217) und vor die Verleihung des Augustustitels an Diadumenian (April 218.<sup>1)</sup>

28. Drei aneinanderschliessende Bruchstücke einer Kalksteinplatte; das über der Inschrift befindliche Relief ist völlig undeutlich; Höhe c. 0·96, Breite 0·73, Dicke 0·23 M.; liegt vor der Kirche. (Figur 64.)

<sup>1)</sup> A. Wirth, Quaestiones Severianae, S. 15.

Nach Abschrift und Abklatsch. In Z. 3, 4, 6 steht der letzte Buchstabe auf dem Rande.



*D(is) M(anibus).*  
*L. Ae[l(io)? Amantio filio*  
*piissimo, qui vixit*  
*annos XIII, Herma et*  
*Martia parentes*  
*ipsi sibi*  
*in memori*  
*am posuerunt.*

Fig. 64. Inschrift eines Grabsteines auf Iljino brdo.

Statt Ama]ntio kann mit demselben Rechte Aude]ntio, Fide]ntio, Leo]ntio, Po]ntio, u. s. w. eingesetzt werden.

Der Verstorbene entstammt, wie der Name des Vaters Herma erkennen lässt, einer Sklavenfamilie.

Der Stein gehört dem Gentilnamen Aelius zufolge frühestens dem Anfange des zweiten Jahrhunderts an.

29. Kalksteinplatte; Höhe 1·25, Breite 0·74, Dicke 0·30 M. Die mehrfach umrahmte Inschriftfläche stellenweise beschädigt; über der Inschrift Rosette; gute Buchstaben; im Stalle links von der Thür verkehrt eingemauert. (Figur 65.)

D·M·S  
 W·A·RU  
 VI·VIXIT  
 AN·XXX  
 LVCIDA  
 COIVGI·PIE  
 NTISSIMO  
 P

*D(is) M(anibus) s(acrum).*  
*Aur(elio) A[p]ro,*  
*qui vixit*  
*an(nos) XXXX,*  
*Lucida*  
*coiugi pie*  
*ntissimo*  
*p(osuit).*

Fig. 65. Inschrift eines Grabsteines auf Iljino brdo.

C. I. L. III 8315 mit einigen Abweichungen. In Z. 3 sind die beiden letzten Buchstaben gerade so gross wie die anderen. In Z. 4 rührt der Rest von einem X her.

30. Kalksteinplatte, zerschlagen. Zwischen Säulen in zwei nebeneinander befindlichen Nischen vier Brustbilder, je zwei über einander. Das Relief wird vom Inschriftfeld durch eine Leiste mit undeutlichem Ornament getrennt. Stark beschädigt; liegt links neben der Kirche. (Figur 66.)

C. I. L. III 8314 mit Abweichungen. Interessant ist die Ligatur in Z. 3. Der letzte Buchstabe in dieser Zeile ist auf dem Rande. Das *n* in Candida vermochte ich nicht zu finden.

Zu Auro vgl. C. I. L. III 5285, 6010/17.

DMS	
AVR·AP	
BOQANL	
ET·AP·A	
DIB·///	
COIV·////	

*D(is) M(anibus) s(acrum).*  
*Aur(elius) Ap*  
*ro, q(ui) v(ixit) an(nos) L,*  
*et Aur(elia) Ca[n]*  
*dida [viva?]*  
*coiu[x eius?].*

Fig. 66. Inschrift eines Grabsteines auf Ilijino brdo.

31. Kalksteinplatte, unten abgebrochen; Umrahmung abgearbeitet; Höhe 0·38, Breite 0·86 M.; rechts vom Eingang in die Kirche in die Mauer eingelassen. (Figur 67.)

D M S	
AVR·TRITA	
NONI·Q·V·AN	
XXX·AVR·MAXSI	
<del>MAVSCONIVCI</del>	



*D(is) M(anibus) s(acrum).*  
*Aur(eliae) Trita*  
*noni, q(uae) v(ixit) an(nos)*  
*XXX, Aur(elius) Maxi*  
*mus coniugi . . . . .*

Fig. 67. Inschrift eines Grabsteines auf Ilijino brdo.

C. I. L. III 8320 ohne Angabe des Bruches. Z. 3 wie Hoernes gelesen hatte.

Tritano ist ein illyrischer Name, den sowohl Frauen wie Männer führen. Vgl. C. I. L. III 2792 (Riditae). Tritanoni Lavi f. an. LX et Aploni Tritanonis an. XII Tritano Aeali matri et filiae fecit. Dasselbe gilt von Trio (vgl. C. I. L. III 5436 [Strassgang, Norieum]: D. M. C. Licini Trionis [et] Sabin[i]ae Severinae . . . mit C. III 2735 [Sinj, Dalmatien]: P. Ael. Verus Ael. Trioni matri pientissimae . . .); von Aplo (vgl. Arch.-epigr. Mitth., XVI, S. 88) und auch von Panes (vgl. C. III 2456 [Salonae]: Panes filiae infelicissime . . . mit z. B. C. III 2750, 2751). Ueber Cato vgl. o. S. 280.

32. Fragmente einer schwarzen Kalksteinplatte, die mit Mühe zusammengesucht werden mussten. Flüchtige, verwaschene Buchstaben (Figur 68.)

*D(is) [M(anibus)].*  
*Aur(elio) . . . .*  
*et Ti[ttoni?]*  
*q]u[ae vix(it) an(nos)*  
*. . . . , coniugi] eius, Cami[a?]*  
*p(arentibus) et [s]ibi viva [p(osuit)?].*

Fig. 68. Inschriftfragmente eines Grabsteines auf Ilijino brdo.

In Fragment b) ist vielleicht in dem Bruche als 3. Zeile p(osuit) ausgefallen.

33. Fünf zusammengehörige Bruchstücke einer Kalksteinplatte; über dem verwaschenen Inschriftfelde zwei unkenntlich gewordene Brustbilder; liegt rechts neben der Kirche. (Figur 69.)

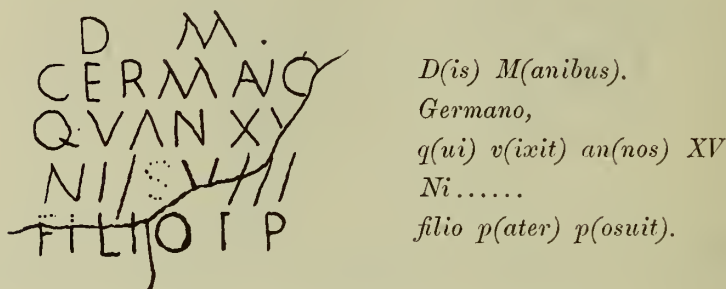


Fig. 69. Inschriftfragmente eines Grabsteines auf Ilijino brdo.

Z. 2, 3, 5 sind vollständig. Eine sechste Zeile folgte nicht.

Das Relief weist zwei Personen auf, in der Inschrift wird dagegen Germanus allein genannt; auch ist auf dem Inschriftfelde kein Raum gelassen worden für eine Nachschrift. Es ist zweierlei möglich: entweder hat der Vater sich auch gleich abbilden lassen und hat vergessen, für seine Inschrift Vorsorge zu treffen; oder es ist ein auf Vorrath gearbeiteter Stein ohne Rücksicht auf die Zahl der Bestatteten für Germanus erworben worden.

34. Kalksteinplatte; Höhe 1·62, Breite 0·85, Dicke 0·32 M. Ueber dem Inschriftfelde in einer bogenförmig geschlossenen Nische zwei Brustbilder: links das einer Frau mit quer über den Kopf wulstartig frisirtem und beiderseits lang herabfallendem Haar, rechts das des Mannes. Eingemauert an der Ecke der Aussenseite der rechten Längsmauer. (Figur 70.)

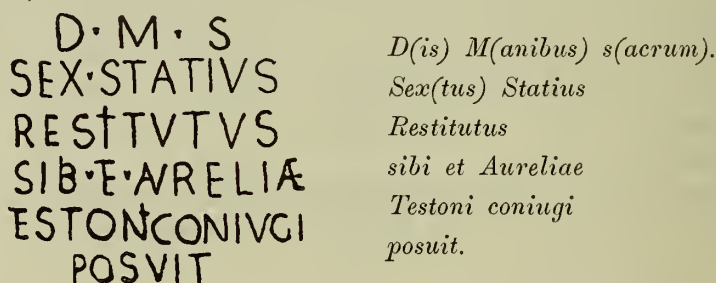


Fig. 70. Inschrift eines Grabsteines auf Ilijino brdo.

C. I. L. III 8326 abweichend in Z. 5.

Ein Statius wird auch weiter unten (Nr. 41) genannt.

35. Platte aus Kalkstein; oben und unten abgeschlagen; einfach umrahmtes Inschriftfeld; unregelmässige Interpunction; vor der Kirche, nach der Aussage des Geistlichen dorthin gebracht vom Ausgrabungsplatze des k. u. k. Geniehauptmannes Rukavina in Komine. (Figur 71.)

Ohne Fundortangabe publicirt nach einem im Museum befindlichen Gypsabguss Arch.-epigr. Mitth., XVI, S. 88.

Eine dreiundzwanzigjährige Aurelia Vendo wird auf dem einst ebenfalls auf Ilijino brdo befindlichen Grabsteine C. I. L. III 8321 genannt. Andere Besitzerinnen dieses Namens sind am oben genannten Orte erwähnt.

36. Drei Bruchstücke einer Kalksteinplatte mit Akroterien (nur rechts erhalten).

a) Von der rechten oberen Ecke, Höhe 0·85, Breite 0·62, Dicke 0·32 M. Ueber dem Inschriftfelde in einer bogenförmig geschlossenen Aedicula zur Unkenntlichkeit entstellte

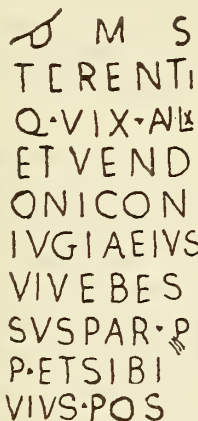

	<p><i>D(is) M(anibus) s(acrum).</i>  <i>Terenti,</i>  <i>q(ui) vix(it) an(nos) LX,</i>  <i>et Vend</i>  <i>oni, con</i>  <i>iugi aeius</i>  <i>viv(a)e, Bes</i>  <i>sus par(entibus) p(ro)</i>  <i>p(ietate) et sibi</i>  <i>vi(v)us p(osuit).</i></p>
---	--

Fig. 71. Inschrift eines Grabsteines aus Alt-Plevlje auf Iljino brdo.

Brustbilder. b) Von der linken unteren Ecke, Höhe 0·62, Breite 0·37, Dicke 0·32 M.,

unter der Zeile freie Fläche. e) Von der unteren Seite mit Dübelloch; Inschrift bereits abgemeißelt. Vor der Kirche. (Figur 72.)

	<p><i>D(is)] M(anibus) s(acrum).</i>  <i>[?Pan]toni . . .</i>  <i>uusi f(iliae) . . . .</i>  <i>Sup(er??) [coniugi b(ene) m(erenti) et]</i>  <i>sibi v[ivus pos(uit)].</i></p>
--	--

STDTY

Fig. 72. Inschriftfragmente eines Grabsteines auf Iljino brdo.

In Z. 2 stand ein illyrischer Frauennamen; statt Pan]toni kann es auch heißen Di]toni, Tes]toni, Tit]toni o. dgl.

37. C. I. L. III 8312 Bruchstück einer Kalksteinplatte, oben abgebrochen; Höhe 0·43, Breite 0·57 M.; Inschriftfeld verwaschen; die Umrahmung abgearbeitet; in der Aussenseite der linken Längsmauer eingelassen.

Was man zu erkennen vermag — besonders gelitten haben die Ligaturen — bestätigt die im C. mitgetheilte Lesung von M. Hoernes.

38. Vor der Thür der Schule ist eine Kalksteintafel in den Boden eingelassen; rechts unten gebrochen. Höhe 1·5, Breite 0·66, Dicke 0·28 M. Ueber dem Inschriftfelde ein Giebeldreieck mit einem Kranze, welcher eine Rosette umschliesst. In den Zwickeln links und rechts vom Dreieck Pflanzenornamente.

Inschrift völlig unlesbar. Grabstein.

39. Liegender Löwe (Rundbild) als Grabaufsatz. Am Kopfe beschädigt; Kalkstein; Höhe 0·56, Länge 0·7 und 0·2 M. an der Brust messend. Rohe Arbeit. (Figur 73.)

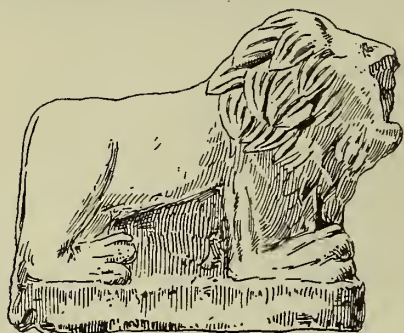


Fig. 73. Liegender Löwe,  
Grabaufsatz auf Iljino brdo.

Nach der Mittheilung des Geistlichen sollen hier früher fünf solche Thierfiguren gewesen sein. (Vgl. o. S. 278.) Einen Löwenkopf, der in der Vorhalle des Kirchleins über dem Eingange zum Altarraum eingemauert war, erwähnt Hoernes, Arch.-epigr. Mitth., IV, S. 190.

40. Grabaedicula aus Kalkstein mit Reliefs auf drei Seiten; die vierte Seite ist rauh belassen worden. Höhe 0·92, Breite 0·69, Tiefe 0·55 M. Auf der Vorderseite zwei Brustbilder: rechts Mann, links Frau mit lang herabfallendem Schleier auf dem Kopfe; im Giebel darüber das Haupt eines Meer-gottes mit lang herabfließendem Haar in Vordersicht.

Auf den beiden Seitenflächen je eine Attisfigur, links mit erhobener, rechts mit gesenkter Fackel. Rohe Arbeit. Abgebildet bei Evans, Antiquarian researches in Illyricum, III, IV, S. 35.

#### Radosavac.

41. Die beiden Steine C. I. L. III 8305 und 8316 befinden sich beim Hause des Čifci Jestrović, und zwar ist der erste vor dem Hause in den Erdboden eingelassen, der zweite rückwärts am Hause eingemauert. 8305 enthält nur die im C. angegebenen drei Buchstaben S(ilvano) A(ugusto) s(aerum); die Collation des zweiten ist schwierig wegen der tiefen Lage des Steines unter dem Niveau des Hauses; er scheint im C. richtig wiedergegeben zu sein.

Die von Evans „prope Plevlje in parte sinistra rivi Čehotina ad fontem“ gesehene Inschrift C. I. L. III 8328 haben wir stundenlang vergebens gesucht.

#### Babiš potok.

42. Ara aus Kalkstein; Höhe 0·82, Breite 0·43, Dicke 0·29 M.; die Vorderseite des Kopfgesimses schmücken in der Mitte eine Rosette und je ein Zweig an den Seiten. Eingemauert im Stalle beim Hause des Mehmed beg Selmanović, links von der Thür. (Figur 74.)

I O M	<i>I(ovi) o(ptimo) m(aximo)</i>
STATIVS	<i>Stativs</i>
VICTOR·BRI	<i>Victor Bri</i>
ZIDIA·V·L·S·	<i>zidia v(otum) l(ibens) s(olvit).</i>

Fig. 74. Inschrift einer Ara in Babiš potok.

C. I. L. III 8302 mit Versehen. Zeile 1 keine Interpunction.

Einen Sex. Stativs Restitutus haben wir oben Nr. 33 kennen gelernt. Brizidia ist der Name, den Victor vor der Erlangung der Civität geführt hat.<sup>1)</sup> Analoge Ver-

<sup>1)</sup> Hoernes verweist Arch.-epigr. Mitth., IV, S. 194, auf das im Itiner. Ant., S. 331, genannte Briceze.



bindungen epichorischer und römischer Namen sind z. B. Victor Misaucus (C. I. L. III 5891, dazu Ballif-Patsch, Strassen, I, S. 61) und Paulus Andes Barcini (C. I. L. III 2824). Sie bieten ein Beispiel des Romanisierungsprocesses. Der Vater hat einen barbarischen Namen, der Sohn verbindet diesen mit einem römischen, und der Enkel lässt ihn ganz weg.

Andere auf *ia* auslautende illyrische Männernamen sind Opia (C. I. L. III 3144), Tutia (C. III 4264), Cummia (C. III 4996).

43. Ebenda ist rechts von der Thür das Bruchstück eines Kalksteinblockes eingemauert; nur eine mit dem unteren Theile einer Palmette geschmückte Seite ist sichtbar. (Vgl. Hoernes, Arch.-epigr. Mitth., IV, S. 194.)

44. Im Garten hinter dem Stalle liegt im Gestrüpp eine Grabplatte aus Kalkstein, unten gebrochen; Höhe 0·84, Breite 0·84, Dicke 0·31 M. Ueber dem ganz verwaschenen Inschriftfelde eine bogenförmig geschlossene Nische mit zwei in der primitivsten Weise ausgeführten Brustbildern (links Frau mit Schleier, rechts Mann); die Hände sind gar nicht, die Kleider durch einige Falten angedeutet.

Die Inschrift C. I. L. III 8322, die Hoernes in Babiš potok „unmittelbar über dem Ruinenfelde“ sah, vermochte ich nicht wieder aufzufinden.

#### Vidre.

45. Im Stalle des Nešo Pavlović befindet sich die Inschrift C. I. L. III 8331; sie ist rechts hinter der Thür eingemauert. Finsterniss, eine dicke Schmutzkruste und Gestank liessen an eine Collation derselben gar nicht denken.

In der Nähe des Hauses sollen Reste römischer Substructionen leicht aufzudecken sein. Vgl. auch Hoernes, Arch.-epigr. Mitth., IV, S. 193.

#### Ustavanjquelle bei Bušnje.

Die Einfassung der Quelle bilden drei Grabsteine:

1. Ein Reiterrelief. Kalksteinblock; Höhe 0·44, Breite und Dicke je 0·49 M., oben ein Dübelloch mit dem Gusscanal. (Figur 75.) In einem viereckig eingetieften

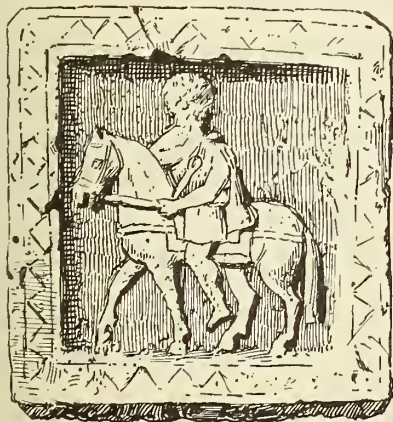


Fig. 75 und 76. Grabreliefs an der Ustavanjquelle bei Bušnje.

Felde reitet ein Mann, den Kopf dem Beschauer zuwendend, auf einem nach links in Pass gehenden Pferde. Er ist bekleidet mit einem gegürteten, rockartigen Unterkleid und einem auf der linken Schulter gehefteten Mantel; in der linken Hand hält er, wie

es scheint, einen Stab. Von der Ausrüstung des Pferdes sind deutlich erkennbar: der Zaum, Brustriemen, Schwanzriemen (diese beiden um den Sattel in seiner Lage zu erhalten) und das Sattelzeug, von letzterem die Schabracke und (vermuthlich) ein viereckiger Sattel. Keine Steigbügel. Die Umrahmung ist mit einem Zickzackmuster geschmückt.

Der Kopf des Reiters ist verstossen. Gute Arbeit.

2. Kalksteinblock mit Figurenschmuck; Höhe 0·48, Breite 0·53, Dicke 0·42 M.; oben ein Dübelloch. Die Köpfe bestossen. (Figur 76.) In einem viereckig ausgetieften Felde zwei Brustbilder in Vordersicht. Rechts der Mann in Tunica und einer an der linken Schulter mit einer Fibel gehefteten Toga; seine Hände halten an der linken Brustseite einen undeutlichen Gegenstand. Links die Frau mit Tunica und Mantel bekleidet; sie legt ihre Linke auf die rechte Schulter des Gatten und hält in der Rechten einen runden Gegenstand. Die Randleisten ziert ein Mäander. Auf den beiden Schmalseiten je eine Attisfigur.

3. Kalksteinblock, zeigt nur ein Palmettenornament. Oben ein Dübelloch.

### Nefertara.

46. Ueber einer tiefen, von einem Waldbache durchrauschten Schlucht erhebt sich die steile Felswand Preslica mit einem von Gestrüpp überwucherten Vorsprung gegen den Bach. Hier ist in etwa halber Manneshöhe vom Erdboden eine halbkreisförmig geschlossene Nische (Höhe 0·32, Breite 0·4 und 0·11 M. Tiefe) herausgestemmt und rechts von ihr sind die Contouren einer 0·44 M. hohen und 0·31 M. an der Basis (sonst 0·22 M.) breiten Ara eingeschnitten. (Figur 77.) Letztere ist an der linken Seite beschädigt. Die Nische hat ohne Zweifel zur Aufnahme eines Votivreliefs gedient; man sieht noch heute in der Rückwand ein Loch, in welchem einst die dasselbe festhaltende Klammer stak.

*Invicto Aug(usto) Aur(elia) .rctria [?A]spro [e]t Orfito [co(n)] s(ulibus) . . . . p(osuit).*

Das hier genannte Consulpaar ist unbekannt.

Diese in so einsamer Gegend gemachte Stiftung ist ein wichtiger Beitrag zur Statistik des Mithrascultus. Extensiv war er, wie ich aus der Zahl der bisher gefundenen auf ihn bezüglichen Denkmale oben S. 252 (Mithrasrelief im Kloster Podhum, dazu S. 277) schliessen zu dürfen geglaubt habe, in Dalmatien nicht; wohl aber intensiv, denn nur ein gläubiges, auf weltliches Lob und äussere Anerkennung verzichtendes Gemüth hat an dieser Stelle dem Gotte seinen Tribut dargebracht.

Zu den a. a. O. angeführten Reliefs<sup>1)</sup> habe ich jetzt ein neues hinzuzufügen, das ich im Museum von Spalato (164 D) gesehen habe. Eine kleine Platte, roh ausgeführt, zeigt in halbkreisförmig geschlossener Aedicula das „Stieropfer“ mit Hund, Schlange und Scorpion, flankirt von je einem Fackelknaben; über dem Bogen Sol, Rabe und Luna. Es stammt aus Salonae.

47. Im Wildbache selbst, der nur den Namen „potok pod Preslicom“ (Bach unterhalb des Preslicafelsens) führt, befindet sich, senkrecht unterhalb der Mithrasinschrift, der obere Theil eines Grabsteines. Hier oder in der nächsten Umgebung kann aber sein ursprünglicher Standort nicht gewesen sein; er ist sicher zur Zeit des

<sup>1)</sup> Vgl. jetzt auch das von Ed. Nowotny besprochene Täfelchen von Glamoč, unten, S. 296 ff.

Hochwassers herabgeschwemmt worden, gerade so, wie ein kleiner steinerner „sanduk“ (Kiste), also Aschenbehälter, der sich nach Aussage der Leute hier befunden hat und mit den Frühjahrsfluthen verschwunden sein soll. Der Grabstein zeigt das nur bis zur Brust erhaltene Bild einer mit Palla, Tunica und einem über das Hinterhaupt gezogenen



Fig. 77. Nische und Inschrift an der Felswand Preslica bei Nefertara.

Schleier bekleideten Frau in Vordersicht; rechts von ihr, ebenfalls auf der Vorderfläche, ungefähr in der Höhe ihres Kopfes steht, klein gebildet, Attis mit gesenkter Fackel; die entsprechende Figur auf der linken Seite mit erhobener Fackel ist abgebrochen. Kalkstein; Höhe 0·26, Breite 0·44, Dicke 0·31; auf der oberen Fläche ein Dübelloch. Gute Arbeit.

#### Seljani.

48. Links von der Thür der orientalisch-orthodoxen Kirche steht, verkehrt in die Erde eingelassen, eine Ara aus Kalkstein mit Profilierung auf der Vorder- und den beiden Schmalseiten. Die Rückseite ist rau. Höhe (soweit messbar) 0·63, Breite an der Basis 0·43, sonst 0·36, Dicke an der Basis 0·30 M. Zeilen vorgerissen; gut geschnittene Buchstaben. (Figur 78.)

Oben, S. 244, habe ich die früher bekannten, dem Jupiter Cohortalis geweihten Altäre zusammengestellt. Es waren ihrer drei; unserer ist der vierte. Auffallenderweise stammen sie sämmtlich aus Dalmatien: Narona, Goražda, Pevlje (siehe

oben Nr. 284) und Seljani. Wie die Aren von Gorazda und Narona gibt auch diese vierte den Namen des Dedicanten nicht an. Bei der Besprechung der Inschrift von Gorazda habe ich daraus geschlossen, dass ihre Stiftung von Amtswegen, von dem in der genannten Stadt stationirten Truppenkörper, erfolgte. Dasselbe werden wir von der Inschrift von Seljani annehmen dürfen, werden uns aber hüten, zu statuiren, dass

I O M	<i>I(ovi) o(pti mo(m(aximo)</i>
C H O R	<i>c(o)hor</i>
T Λ	<i>tal(i).</i>

Fig. 78. Inschrift einer Ara in Seljani.

ein Detachement an diesem Orte gestanden ist. Der Altar ist, wie die gleich zu erwähnenden anderen römischen Denkmale, als Baumaterial hierher verschleppt worden. Woher, konnte ich nicht in Erfahrung bringen; Plevlje und Prijepolje, wo römische Ansiedlungen waren, erscheinen mir zu weit. Auf einer „fünfzehnstündigen, beschwerlichen Tour über verlassene Hochebenen“ fand Consul H. Müller (bei Hoernes, Arch.-epigr. Mitth., IV, S. 196) halbwegs zwischen Plevlje und Prijepolje „mehrere unzweifelhaft römische Steine, darunter einen mit zwei Brustbildern“. Leider ist bei der Unbestimmtheit dieser Angabe die Localität nicht festzustellen gewesen.

49. An der Decke der Aussenwand der rechten Längsseite ist eine unrahmte schriftlose Kalksteinplatte eingemauert. Sie scheint mir ebenso römischen Ursprunges zu sein, wie einige andere in den Kirehenwänden eingelassene Blöcke und Platten, die aber durch Bearbeitung ihres ursprünglichen Charakters entkleidet worden sind.

#### Prijepolje.

In Prijepolje und Umgebung waren die Nachforschungen nach antiken Spuren von sehr geringem Erfolge begleitet. In Kolovrat und Čadinje war alles Suchen nach den beiden wichtigen und schlecht gelesenen Inschriften C. I. L. III 8298 und 8308 vergebens. Dagegen sah ich am erstgenannten Orte mehrere, unzweifelhaft römische Trümmerhaufen;<sup>1)</sup> aus einigen waren die besseren Steine ausgehoben und nach Prijepolje gebracht worden, um in die Pfeiler der neuen Limbrücke verbaut zu werden. Denselben Weg werden die beiden Inschriften gegangen sein; es versichert auch der österreichische Dolmetsch, vor nicht allzu langer Zeit Fragmente mit Buehstaben in Prijepolje gesehen zu haben. In Prijepolje liegen im k. und k. Lager beim Flaggenmast der untere Theil eines Kalksteinblockes, verziert mit einer Vase und aufstrebenden Ranken, und das Bruchstück einer Säule.

#### Drenovo.

In Prijepolje lernten wir Abdurahman beg Hasambegović, einen reichen Grundbesitzer, kennen. Er bekundete gleich seinem Glaubensgenossen Musta beg Selmanović in Plevlje grosses Interesse an unserem archäologischen Treiben und lud uns ein, auf

<sup>1)</sup> Dieselben meint sicher auch H. Müller bei Hoernes, Arch.-epigr. Mitth., IV, S. 196; das hier genannte Čadinje liegt nicht am Lim, sondern auf der den Lim begleitenden Höhe und besitzt keine Ruinen. Ich habe es in Begleitung eines Zaptieh von Gehöft zu Gehöft abgesucht.

sein Landgut in Drenovo zu kommen und die dort befindliche Ruine einer „erkva“ (Kirche) in Augenschein zu nehmen.

Beide Männer stehen bereits unter der Einwirkung unsres Museums. Der eine ist selbst in Sarajevo gewesen und hat die Sammlungen kennen gelernt; der andere, unser Abdurahman, hatte gehört, dass „man in Bosnien auch feststellen könne, was früher war“.

In Drenovo stehen in einem Haine, von Bäumen und Gestrüpp überwachsen, die Reste einer kleinen Kirche. Wir konnten, wobei der Gutsherr selbst Hand anlegte, nur eine Ecke etwas blosslegen. Die Mauern bestehen aus Bruchstein und sind etwa 0·60 M. stark. Neben der Ruine liegen:

1. Epistylblock aus Kalkstein mit zwei Fascien, von denen die obere die Inschrift trägt; links und rechts glatte Flächen; Höhe 0·37, Breite 1·85, Dicke 0·60 M.; Schriftfläche versintert. (Figur 79.)



Fig. 79. Epistylblock mit Inschrift einer christlichen Kirchenruine zu Drenovo bei Prijepolje.

*Te C(h)riste, auctore pontifex [... aedificavit ecclesiam ...]*

Aus der Form des *O* zu schliessen gehört die Inschrift dem 7. oder 8. Jahrhundert an.

Es ist bemerkenswerth, dass heute in Drenovo und Umgebung keine Katholiken wohnen; es erinnert sich auch Niemand, dass sie je hier gewesen sind. Katholische Dörfer findet man erst in den Bezirken Priština und Gilom.<sup>1)</sup>

2. Ein römischer Grabstein. Kalkstein; Höhe 2·06, Breite 0·80, Dicke 0·20 M.; über und unter dem umrahmten, von Ranken umgebenen, ganz verwaschenen Inschriftfelde je zwei enge, bogenförmig geschlossene Nischen; die oberen enthalten die Brustbilder zweier erwachsener Personen, die unteren zwei Kinderporträts. Den obersten Schmuck bilden ein Kranz, in demselben und links und rechts von ihm je eine Rosette und ganz an den Rändern beiderseits je eine halbe Palmette. Darüber noch ein Zickzackmuster mit Rosetten. Rückwärts, links und rechts ein Falz. Rohe Arbeit.

Der Stein ist wegen seiner Schwere gewiss nicht aus grosser Entfernung hierhergebracht worden. Wahrscheinlich war hier sein ursprünglicher Standort. Auf jeden Fall liefert diese Coexistenz eines christlichen und eines römischen Denkmals aufs Neue den Beweis, dass die eine Cultur von den Sitzen der anderen Besitz ergriffen hat. — Auf den die Ruine umgebenden Feldern soll man beim Aekern auf „Kalderma“, d. i. Pflaster, stossen.

<sup>1)</sup> Vgl. Ippen, diese Mitth., II, S. 480.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegowina](#)

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: [4\\_1896](#)

Autor(en)/Author(s): Patsch Carl

Artikel/Article: [Archäologisch-epigraphische Untersuchungen zur Geschichte der römischen Provinz Dalmatien. 243-295](#)